Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.09.1942 (Nr. 241)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Bezugspreis 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.30 RM. (einschl. 41 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17 272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Goeren 6/8. Fernruf 2 19 31. Nachtruf und sonntags 2 47 65. Sprechstelle: Verlagswerktägl. 12—13 Uhr, Schriftleitg. 12.30—13.30 Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Goeren 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 66, Ruf 2 19 31; Gohe: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 43458; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24, Ruf 4 u. 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 241 / 12. Jahrgang | Mittwoch, 2. September 1942 | Einzelpreis 15 Rpf.

Katastrophenziffer für den Feind: 808 000 BRT. im August

Schicksalhafter Verlauf der Schlacht auf den Meeren / Auch schwere Kriegsschiffsverluste der Alliierten

Anapa genommen

Einbruch in die Befestigungsanlagen von Stalingrad erweitert

Aus dem Führerhauptquartier, 1. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Südlich des unteren Kuban brachen deutsche und rumänische Truppen zähen feindlichen Widerstand und stießen an die Ostküste des Schwarzen Meeres durch. Stadt und Hafen Anapa wurden von rumänischen Truppen genommen. Deutsche Schnellboote griffen im Schwarzen Meer einen gesicherten Geleitzug an und versenkten zwei Schiffe mit zusammen 4500 BRT., darunter einen Tanker. In der Kertschstraße beschoß eigene Küstenartillerie einen Verband feindlicher Motorboote, von denen zwei brennend liegenblieben. Südlich von Stalingrad erweiterten Infanterie-Divisionen und schnelle Verbände in harten Kämpfen den Einbruch in die feindlichen Befestigungsanlagen und nahmen im raschen Vorstoß in Richtung auf die Stadt ein wichtiges Höhengelände im Besitz. Ein feindlicher Panzerzug wurde vernichtet. Starker Einsatz der Luftwaffe trug zur Zermürbung des feindlichen Widerstandes bei. Schwere Bombenangriffe wurden in der vergangenen Nacht gegen Stalingrad und mehrere Flugplätze ostwärts der Wolga geführt. Die Zahl der seit dem 11. August südwestlich Kalinin in schweren und erfolgreichen Abwehrkämpfen vernichteten Sowjetpanzer hat sich auf 868 erhöht. Nordwestlich Medyn und bei Rschew scheiterten neue von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände brachten den in hartem Abwehrkampf stehenden Truppen wirksame Entlastung. Die bereits genannte Sturmgeschützabteilung schoß wieder 20 feindliche Panzer ab. Südlich des Ladogasees hatten die Kämpfe an. Mehrere Angriffe des Feindes wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Auf dem See wurde ein sowjetisches Kanonenboot durch Luftangriff vernichtet. Ein deutsches Minensuchboot versenkte in der Ostsee ein sowjetisches Unterseeboot. Im hohen Norden wurden in der vergangenen Nacht militärische Anlagen von Archangelsk bombardiert und mehrere große Brände ausgelöst. Die Sowjetluftwaffe verlor im Verlaufe der beiden letzten Tage in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 182 Flugzeuge, 15 weitere wurden am Boden zerstört. In der gleichen Zeit gingen eil eigene Flugzeuge verloren.

In den letzten beiden Nächten belegten deutsche Kampfflugzeugverbände mehrere britische Flugplätze südlich Alexandrien und nordwestlich Kairo mit Bomben schweren Kalibers sowie Tausenden von Brandbomben. In den Flugplatzanlagen und zwischen abgestellten Flugzeugen wurden Explosionen und starke Brände beobachtet. — Die deutsche Kriegsmarine versenkte im Monat August insgesamt 699 100 BRT. Hiervon wurden 106 Schiffe mit 667 184 BRT. durch Unterseeboote und fünf Schiffe mit zusammen 32 000 BRT. durch Schnellboote vernichtet; weitere 23 Schiffe mit über 130 000 BRT. wurden torpediert. An feindlichen Kriegsschiffen wurden versenkt: der Flugzeugträger „Eagle", ein Hilfskreuzer mit 12 000 BRT., zwei Zerstörer, ein Unterseeboot, zehn Schnellboote, drei Bewacher und drei kleinere Fahrzeuge. Beschädigt wurden zwei Zerstörer und zahlreiche Schnellboote. Im gleichen Zeitraum versenkte die Luftwaffe 14 Handelsschiffe mit 109 000 BRT. und beschädigte weitere 12 Handelsschiffe ohne Größenangabe. An feindlichen Kriegsfahrzeugen versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, ein Torpedoboot, ein Schnellboot, einen Bewacher und ein Geleitboot. Beschädigt wurden zwei Flugzeugträger, 12 Kreuzer bzw. Zerstörer, vier Schnellboote, ein Sturm-Landungsboot, ein Geleitboot. Außer den empfindlichen Kriegsschiffsverlusten verlor die feindliche Schiffahrt somit im Monat August insgesamt 125 Schiffe mit zusammen 808 100 BRT. Weitere 35 Schiffe mit zusammen etwa 200 000 BRT. wurden torpediert bzw. durch Bombentreffer schwer beschädigt."

*

Anapa ist ein kleiner sowjetischer Schwarzmeerhafen nördlich Noworossijsk. Der Hafen ist das ganze Jahr über eisfrei, besitzt aber mit 185 Meter Gesamt-Kai-Länge nur begrenzte Umschlagsmöglichkeiten. Die Stadt hat 15 000 Einwohner und ist durch eine Kunststraße nach Tonnelnaja mit dem Hinterland verbunden. Industrie ist nur in geringem Umfange vertreten. Bekannt geworden ist Anapa durch seine großen Weinkellereien, Brennereien und Brauereien, die sich hier auf Grund des durch Klima und Boden begünstigten Weinbaues entwickeln konnten. In der Weinkellerei Sowjos Suplsch wurden jährlich über eine Million Flaschen abgefüllt. Anapa, das mit seinen Schwefel- und Bromhaltigen Quellen in landschaftlich schöner Lage erhebliche Bedeutung als Kurort genießt, war im Altertum die griechische Kolonie Georgizya und im 15. bis 16. Jahrhundert ein wichtiger Handelspunkt der Genueser. 1783 bauten die Türken den Hafen unter Leitung französischer Ingenieure zu einer starken Festung aus, die seit den Zeiten Katharinas II. von den Russen umkämpft wurde. Erst 1856, im Frieden von Adrianopel, kam Anapa endgültig in seinen Besitz, und eine große Anzahl der in der Stadt lebenden Tscherkessen, die sich der russischen Herrschaft nicht unterwerfen wollten, wanderten nach der Türkei aus.

Das Bauprogramm kommt nicht mit

„Zweite Front" scheitert an der Schiffsraumnot

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. Berlin, 1. September. Zum fünften Male in ununterbrochener Folge wird jetzt der Erfolg unseres Kampfes gegen den feindlichen Schiffsraum durch eine Zahl bezeichnet, die über 800 000 Brutto-Register-Tonnen im Monat liegt. In den ersten vier Monaten dieses Jahres stellt sich die Versenkungsziffer, die von deutschen Seestreitkräften und von unserer Luftwaffe erzielt wurde, auf durchschnittlich etwas mehr als 500 000 BRT. Dann schnellte die Kurve im Rekordmonat Mai plötzlich auf 924 000 BRT. empor. Das war in dem Monat, in dem es gelang, einen Riesengeleitzug von achtunddreißig Schiffen, die später namentlich genannt werden konnten, im Nördlichen Eismeer zu vernichten. In den folgenden Monaten wurde jedesmal die Erfolgslinie von 800 000 BRT. überschritten.

Wenn auch in der gegnerischen Presse seit langem mit düsterem Ernst über die schwere Notlage an diesem Zentralpunkt der britischen und amerikanischen Kriegführung Klage geführt wird, so hat sich doch auch immer wieder in Abständen die Tendenz bemerkbar gemacht, eine Wende zum Besseren anzukündigen oder gar schon als erreicht festzustellen. Vor allem die beruhigten amerikanischen Großschnauzen vom Schlage der Knox und Stimson haben sich auf diesem Gebiet hervorgetan. Auch in den letzten Wochen wollte man von London und Washington aus über alle möglichen Agitations- und Nachrichtenkanäle hinburch die Auffassung verbreiten, als ob sich die Lage auf den Weltmeeren wesentlich zu Gunsten der Briten und Amerikaner gebessert habe. Wenn die Amerikaner frohlockten, daß infolge ihrer Abwehrmaßnahmen die U-Boot-Tätigkeit von den Küsten der Vereinigten Staaten und vom Karibischen Meer weg in den Nordatlantik abgedrängt worden sei und wenn man sich dann darüber freuen wollte, daß infolge dieser Verschiebung in der jüngsten Zeit die Produktionsziffer der USA.-Werften die Versenkungszahl von amerikanischen Schiffen übersteigen habe, so ist das selbstverständlich eine ganz dumme Milchmädchenrechnung. Wie sich die Dinge nun einmal entwickelt haben und wie sich die Aufgaben der britischen und amerikanischen Kriegführung auf den Verbindungslinien der Weltmeere heute darstellen, kann das Problem des Schiffsraumes nicht unter dem Gesichtspunkt des einen oder des anderen Partners, sondern nur in seiner Gesamtheit gesehen werden.

Diejenigen Leute auf der Gegenseite, die sich dieser Tatsache bewußt geblieben sind, haben denn auch gerade in den letzten Tagen wieder erheblich Wasser in den Wein einer völlig unbegründeten Stimmungsmache gegossen. Der „Daily Telegraph" warnt jetzt ausdrücklich vor der Hoffnung, daß das „kritische Stadium" der Tonnageschlacht überwunden sei. Einer der bekanntesten militärischen Sachverständigen der Vereinigten Staaten rechnet in einem längeren Zeitungsaufsatz damit, daß sich die Intensität der U-Boot-Kriegführung noch steigern werde. Man dürfe die Lage nicht nach der Entwicklung in den nordamerikanischen Küstengewässern beurteilen, sie stellten nur ein verhältnismäßig kleines Stück auf den sieben Weltmeeren dar. Das Augustergebnis des Kampfes gegen den feindlichen Schiffsraum unterstreicht diese Besorgnisse im gegnerischen Lager wieder ganz besonders gründlich.

Unter Einschluß des August-Ergebnisses gelangt man zu einer Versenkungsziffer seit Beginn dieses Jahres allein auf Grund der Erfolge der deutschen See- und Luftstreitkräfte in Höhe von 877 Schiffen mit über 5½ Mill. BRT. Die Japaner haben seit Kriegsbeginn, wie kürzlich der japanische Rundfunk feststellte, 117 feindliche Schiffe mit zusammen 848 000 BRT. versenkt. Von den über 1 Million BRT., die von italienischen U-Booten in zwei Jahren auf den Meeresgrund geschickt wurden, entfällt auf Grund der Entwicklung der Seekriegführung der größere Teil auf dieses Jahr, so daß man mit der Feststellung kaum zu weit geht, daß seit Beginn dieses Jahres die dem Feind zur Verfügung stehenden Tonnage um mehr als 7 Millionen BRT. vermindert worden ist.

Die Gegner geben selbst zu, daß, wie es dieser Tage in einer Darstellung der United Preß hieß, „in den ersten sieben Monaten des Jahres 1942 die Alliierten bedeutend mehr Transporter verloren haben, als während des gleichen Zeitabschnittes gebaut wurden". Auch der Leiter des amerikanischen Informationsbureaus hat vor einiger Zeit festgestellt, daß im ersten halben Jahr die Zahl der gebauten Schiffe nur halb so groß gewesen sei wie die der versenkten. Die englische Zeitschrift „Economist" hat mitgeteilt, daß im ersten Vierteljahr 1942 nur rund 500 000 BRT. gebaut worden seien, und daß für das ganze Jahr 1942 nach dem Zugeständnis des Admirals Land höchstens mit einer Produktionsziffer von 5 Mill. BRT. gerechnet werden dürfen. Nach dem Ergebnis des ersten Vierteljahres erscheint das reichlich optimistisch. Der „Economist" schätzte die Ge-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 1. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann d. R. Fritz Pörschke, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment. Feldwebel Johann Port, Zugführer in einem Infanterie-Regiment. Unteroffizier Emil Richter, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

Togo zurückgetreten

Tokio, 1. September. Der japanische Außenminister Togo ist am Dienstagabend aus persönlichen Gründen zurückgetreten. Der Tenno, von dem Togo kurz vor seinem Rücktritt empfangen worden war, hat die Demission genehmigt und mit der Uebernahme der Geschäfte des Außenministeriums den Ministerpräsidenten und Kriegsminister General Tojo beauftragt.

Das japanische Kabinett beschloß am Dienstag die Errichtung eines „Ministeriums für Groß-Ostasien". An den vorbereitenden Arbeiten nimmt neben anderen Ministerien in erster Linie das Planungsamt des Kabinetts teil.

England verliert die Geduld

Die Welt unter dem Eindruck des Führer-Aufrufes

dr. w. sch. **Berlin**, 1. September. Die Worte, die der Führer am Beginn des vierten Kriegsjahres in seinem Aufruf zum Winterhilfswerk an das deutsche Volk gerichtet hat, haben in der ganzen Welt den denkbar stärksten Eindruck gemacht und den lebhaftesten Widerhall gefunden. Ganz Europa richtet sich an der Feststellung auf, die aus solch autoritärem Munde keinen Zweifel mehr übrig lassen kann, daß die gewaltige Erweiterung des europäischen Lebensraumes, die in einem gigantischen Kampf von den deutschen und verbündeten Soldaten erkämpft wurde, die letzte und entscheidende Spekulation der gegnerischen Kriegsverbrecher zum endgültigen scheitern verurteilt hat. Es hat im Feindlager jeden Sinn verloren, noch von einer Erfolgsmöglichkeit der Blockade zu träumen, nachdem Europa unter deutscher Führung das Gespenst des Hungers für immer verjagt hat.

Wie bedeutsam und entscheidend diese Feststellung des Führers in der ganzen Welt beurteilt wird, das findet seinen Niederschlag in den Meldungen aus Südamerika, nach denen dort die Zeitungen fast ausnahmslos die Kabelberichte mit dem Aufruf des Führers unter Balkenüberschriften veröffentlichen. Zwar versuchen einige Leute, aus Verdrehungskunststücken Honig zu saugen, indem sie beispielsweise eine Stelle des Aufrufes so deuten, daß der Führer die Entbehrungen der Truppen an der Ostfront zugegeben habe. Das ist so dumm, daß ein Volk mit soldatischer Einstellung darüber nur verständnislos den Kopf schütteln kann. Wir wissen ganz genau, daß unsere Soldaten im Osten nicht auf Daunen gebettet sind, und wir sind ihnen gegenüber mit einem Gefühl des maßlosen Stolzes und der grenzenlosen Dankbarkeit erfüllt, weil sie mit ihren Opfern, mit ihrem Kämpfen und mit ihrem Einsatz bis zum letzten eben den sicheren Lebensraum für Europa geschaffen und damit alle Pläne des internationalen Weltjuden und seiner bolschewistischen und plutokratischen Helfershelfer zunichte gemacht haben.

Unsere japanischen Verbündeten verstehen unseren Kampf und unsere Zielsetzungen vollkommen. In den Betrachtungen der japanischen Presse zum Thema dieser Tage wird in Uebereinstimmung mit den Feststellungen des Führeraufrufes als entscheidend unterstrichen, daß unsere Waffenerfolge die Selbstversorgung Europas durch die Bildung eines gesicherten Lebensraumes im weitesten Ausmaß gesichert und damit die Grundlagen für eine erfolgreiche Fortführung des Krieges für jede nur denkbare Dauer geschaffen haben. Daß man auch im gegnerischen Lager die strategische Bedeutung der in diesem Jahre schon siegreich von uns durchgeführten Operationen gerade im Sinne der Feststellungen des Führers allmählich begriffen hat, das ist schon seit Wochen aus den pessimistischen Betrachtungen unserer Feinde zu unseren Angriffsergebnissen im Osten zu erkennen gewesen. In den letzten Tagen hat man in London und in Washington Moskauer Nachrichten wie ein Opiat in sich aufgelogen, in denen von angeblichen Erfolgen der Sowjets bei dem Versuch einer Gegenoffensive und von einer Verminderung des deutschen Vormarschtempos im Süden die Rede war. Wie Keulenschläge müssen in solche Spekulationen die wuchtigen Feststellungen des deutschen Wehrmachtsberichtes über den Einbruch in die inneren Befestigungsanlagen von Stalingrad und über den Durchstoß an die Schwarzmeerküste südlich des unteren Kuban hineinfahren. Man scheint in London auch schon gemerkt zu haben, daß man sich vergalopiert hat. Nachdem man noch gestern zu behaupten wagte, daß den Deutschen vor Stalingrad die Initiative genommen sei, sind heute die beinahe schon übermütig gewordenen englischen Berichte umgeschlagen. Da heißt es auf einmal wieder, daß die Deutschen „in den letzten Tagen" immer näher an Stalingrad herangekommen seien, in den letzten Tagen —, die angeblich schon im Zeichen der sowjetischen Initiative gestanden hätten. Man weiß noch nicht recht, wie man diesen plötzlichen Uebergang dem Publikum mundgerecht machen soll. „Eigentlich seien", so erklärt der Londoner Nachrichtendienst, „keine großen Veränderungen zu vermelden, nur die Lage um die große Stadtstadt sehe „etwas ernster" aus. Dann wird von der Presse gesprochen, die die deutschen Truppen nordwestlich und südwestlich von Stalingrad in das Verteidigungssystem der Stadt geschlagen habe. Man wagt es nicht, die Mitteilung des Wehrmachtsberichtes zu bestreiten, daß unsere Truppen 25 Kilometer von Stalingrad entfernt stehen und begründet die jüngsten deutschen Vormarscherfolge vor Stalingrad mit der entscheidenden Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe.

Angesichts der düsteren Möglichkeiten für die Gesamtentwicklung des Krieges, die sich aus den letzten Erfolgen unserer Angriffsoperationen im Osten ergeben, ist es verständlich, wenn die allgemeinen Betrachtungen

Ein Schwätzer verbietet seinen Mitarbeitern das Reden

Der wahnsinnige Roosevelt faselt von „Gesundheit des Körpers und der Seele"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

b. **Berlin**, 1. September. **Der amerikanische Präsident, der den Tag des Kriegsbeginns durch eine Glückwunschbotschaft an die polnischen Emigranten feierte und dabei seine Zufriedenheit Ausdruck gab, daß Polen vor drei Jahren sich für die Zwecke der Alliierten mißbrauchen ließ, gab gleichzeitig zwei weitere Beispiele seiner rhetorischen Fähigkeiten. Beide Reden beherrschte nicht die alte Weisheit, daß der im Glashaus Sitzende tunlichst nicht mit Steinen werfen solle. . . . In einer Ansprache an seine Minister und die übrige Umgebung des Weißen Hauses bat er seine Vor- und Nachsprecher, ihre „Zunge zu zügeln", um nicht so viel und nicht so leichtfertig zu reden. Zur Einweihung eines neuen Marineflugzeugs in Maryland sprach Roosevelt dann Worte, die er angesichts seiner physischen Verfassung besser unterlassen hätte, da sein übernommenes Leitwort vom gesunden Geist im gesunden Körper" für ihn unerfreuliche Vergleiche geradezu herausfordert.**

Die Ansprache an seine Minister wird von dem Newyorker Korrespondenten des „Evening Standard" mitgeteilt, der gleichzeitig eine Reihe von Beispielen anführt, die den Präsidenten zum Ausspruch seines Redeverbots veranlaßt hätten. Es sei Tatsache, daß Kabinettsmitglieder und hohe Staatsbeamte in aller Oeffentlichkeit sich völlig widersprechende Meinungen über die Kriegslage verträten. Ueber die Petroleumverhandlungen habe beispielsweise der Beauftragte für die Beschaffung dieses wichtigen Rohstoffes, Ickes, völlig entgegengesetzte Erklärungen abgegeben wie die der Beauftragte für die öffentliche Preisbildung, Leon Henderson. Fast jeder hohe Staatsbeamte in Washington habe seine eigenen Ansichten über die Gummiversorgung zum Ausdruck gebracht, so daß Roosevelt einen Ausschuß ins Leben hätte rufen müssen, um die allgemeine Verwirrung in der Bevölkerung und auch in den Regierungskreisen sich totlaufen zu lassen. Der redeläufige Präsident hat das Redeverbot nicht auf sich bezogen, wenngleich er sich klar darüber sein muß, daß angesichts seiner heutigen und auch der früheren Beispiele rhetorischer Anstrengungen seinen Beamten die Aufforderung, der Zunge die Zügel anzulegen, als ein nicht geringer Witz erscheinen muß, da die Krankheit, zu jeder Frage Stellung zu nehmen, ihren Herd im Arbeitszimmer Roosevelts hat.

Seine Einweihungsrede in Maryland, die der USA.-Rundfunk übertrug, entbielt außer dem neuen Beispiel Roosevelscher Logik einige, recht interessante Einzelheiten. Der Präsident hielt es angesichts der Folgen des von ihm gewünschten und angefachten Krieges für notwendig, dem USA.-Publikum noch einmal die Lüge aufzutischen, die Nazi-U-Boote hätten mit dem Schießkrieg gegen amerikanische Schiffe im Atlantik begonnen, obgleich es in den Vereinigten Staaten seit Monaten ein offenes Geheimnis ist, daß diese jetzt vom Präsidenten beflaggten „friedlichen" USA.-Schiffe bewaffnet waren und auf Befehl des Präsidenten Jagd auf die deutschen U-Boote zu machen hatten. Auch die „bitterste Stunde der amerikanischen Marinegeschichte" Pearl Harbour, mußte zur Ausschmückung der Rolle des Unschuldslämmchens dienen, in der sich Roosevelt darzustellen gefiel. Er machte dann einige vage Andeutungen über die Flottenoperationen der USA. im Südwestpazifik, die im Stile der „Siegesberichte" Mac Arthurs gehalten waren.

Die Worte, die Roosevelt über die Notwendigkeit der Gesundheit fand, standen nicht nur angesichts seines eigenen Zustandes in einem etwas trüben Licht, sondern sind um so sonderbarer aus dem Mund eines Menschen zu hören, dessen krankhafter Geistes- und Gesundheit von Millionen Menschen schwer gefährdete, dessen Treiben Millionen Menschen das Leben kostete, da er willenloses Werkzeug in der Hand jüdischer Kräftegruppen ist, die seinen Lauf zum Krieg befahlen. Roosevelt schloß seine Rede mit dem pathetischen Ausruf: „Möge dieses Lazarett durch alle Zeiten ein Beweis unserer Entschlossenheit sein, zu arbeiten und zu kämpfen, bis der Augenblick gekommen ist, wo die menschliche Rasse die wahre Gesundheit des Körpers und der Seele erreicht haben wird." Der kranke Mann im Weißen Haus hätte sich von den Verfassern seiner Reden — bekanntlich ein jüdischer Rechtsanwalt und ein amerikanischer Komödiendichtreiber — den Rat geben lassen sollen, sein Geschwätz zu unterlassen. Sein krankhafter Geistenzustand wird jedenfalls durch seine Worte zu leicht in Parallele gesetzt mit seinem körperlichen Gesundheitsbefund.

Unser Tagesspiegel

Der Aufruf des Führers zum neuen Kriegswinterhilfswerk hat in der ganzen Welt einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Wieder liegt eine überwältigende Erfolgsziffer unserer U-Boote vor: 808 000 BRT. wurden im August versenkt.

Der Einbruch in die Befestigungsanlagen von Stalingrad konnte erweitert werden.

Stadt und Hafen Anapa am Schwarzen Meer wurden dem Feind entrissen.

Der japanische Außenminister Togo ist zurückgetreten.

Die Verpflichtungen des Reiches gegenüber dem Ausland sind vornehmlich solche aus Dienst- und Arbeitsleistungen.

Die letzte Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte gegen das Vorjahr eine Steigerung von über 130 000 RM.

Für die Kartoffelversorgung im kommenden Winter wurden die Durchführungsbestimmungen erlassen.

im Feindlager über die Kriegslage in diesen Tagen in einem geradezu diametralen Gegensatz zu den stolzen, klaren und siegessicheren Worten des Führers in seinem Aufruf zum Winterhilfswerk stehen. Dem sturen Dogma, daß England immer die Schlachten verliere und den Krieg gewinne, tritt eine große amerikanische Monatszeitschrift mit der Erklärung entgegen, daß man Kriege dadurch verliere, daß man Schlachten verliere. Schlachten aber verliere man, wenn man auf das Schlachtfeld zu spät oder mit zu wenig Truppen oder zu wenig Material komme. Wer das nicht verstehe, der sei ein Wirrkopf. Auch die englische Zeitschrift „New Statesman and Nation“ will nichts mehr von der bisherigen „erbärmlichen und oberflächlichen Einstellung“ zum Kriege wissen. Krieg sei, so heißt es da, Krieg, Sieg sei Sieg und eine Niederlage sei eine Niederlage, die nicht das geringste mit einer verlorenen Runde in einem Boxkampf zu tun habe. Noch viel deutlicher offenbart der Bericht des Londoner Vertreters der „New York Times“ den in der letzten Zeit eingetretenen Wandel der britischen Stimmung zu immer tieferer Unruhe und zu fast unerträglich gewordener nervöser Spannung und ständig wachsender Enttäuschung aus der Erkenntnis heraus, daß Großbritannien in den entscheidenden Stunden dieses Krieges unfähig sei, wirklich einzugreifen und militärisch etwas für den Sieg zu tun. Demgegenüber entgehe es den Engländern nicht, daß die Achsenmächte dabei seien, sich eine militärische Position zu erobern, in der sie unbesiegbar sein würden. So verliere man in England langsam die Geduld, wenn man stets und ständig die abgedroschene Phrase von der Zeit höre, die immer von den führenden Männern zugunsten Englands ausgelegt würden, umso größer werde die innere Unruhe und Enttäuschung, und wenn noch weitere militärische Rückschläge kommen sollten, so meint der amerikanische Korrespondent, so würden sich in Großbritannien Dinge ereignen, die man noch nicht absehen könne.

Wir wollen gewiß nicht in den Kardinalfehler der Churchill und Roosevelt verfallen, die ihre Hoffnungen zu einem großen Teil auf die Möglichkeit einer Krise an unserer inneren Front gesetzt haben. Wir erwarten unseren Sieg von der Ueberlegenheit unserer Führung, von der Tapferkeit unserer Soldaten und von der Schlagkraft unserer Waffen, die uns heute schon in dem von uns beherrschten europäischen Raum eine unangreifbare Ausgangsstellung zur Errichtnug des Enderfolges erkämpft haben. Aber wenn wir sehen, welche jämmerlichen Phrasen und welche wehleidigen und verzweifelten Betrachtungen unsere Gegner den stolzen und überlegenen Worten des Führers entgegenstellen, dann gibt uns das erst recht eine innere Sicherheit und Ruhe, die durch nichts mehr aus dem Gleichgewicht gebracht werden kann.

Das Bauprogramm kommt nicht mit

(Fortsetzung von Seite 1)

samttonnage an Ozeanschiffen, die den „Alliierten“ zu Beginn des Jahres zur Verfügung gestanden habe, noch auf etwa 25 Millionen BRT. Das ist bestimmt zu hoch gegriffen, aber wenn man selbst diese Zahl als richtig unterstellen wollte und die ernsthaften Mitteilungen über die Ergebnisse des Neubaues berücksichtigt, so kommt man zu der Feststellung, daß der dem Gegner noch verfügbare Schiffsraum inzwischen bis etwa an die Grenze von 20 Millionen BRT. zusammengeschmolzen ist, und daß nüchterne Beurteiler auf der Gegenseite damit rechnen, daß der Wettlauf zwischen Versenkungen und Neubauten nicht optimistisch im Sinne der Feinde beurteilt werden darf.

Es liegt auf der Hand, daß die Gegner mit einem so begrenzten Schiffsraum angesichts der maßlos gesteigerten Aufgaben der Kriegführung und der Versorgung das Gesetz des Handelns vollkommen verloren haben. Sie können nicht gleichzeitig England ausreichend versorgen, den Sowjets Hilfe bringen, das Material für die Fronten in Aegypten, im Mittleren Osten und in Indien herbeischaffen, Australien versorgen und Nachschub nach Malta bringen. Nicht an einer, sondern immer an mehreren Stellen zugleich müssen ganz empfindliche Lücken bleiben. Kürzlich hat der britische Nachrichtendienst für Uebersee an das Wort Jellicos im letzten Krieg erinnert: „Sie werden den Krieg gewinnen, wenn wir nicht die Versenkungen verhindern können und zwar schnell.“ Wenn immer noch Stimmen in England und in den Vereinigten Staaten laut werden, die nach der schnellen Errichtung einer „Zweiten Front“ schreien, so kann man das überhaupt nicht mehr begreifen. Die „New York Times“ sieht sich veranlaßt, diese Schreier mit der Feststellung zur Ordnung zu rufen, daß nichts anderes als Verzweiflung die Alliierten zu einer solchen Tat hinreißen könne. Die Deutschen seien in Westeuropa bei weitem nicht so schwach, wie das gerne behauptet werde. Mindestens eine Million Mann müßten die Alliierten einsetzen, wenn sie mit einem Invasionsversuch auch nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg haben wollten, und ein Truppeneinsatz dieses Ausmaßes werde die Luftwaffe und die Schiffahrt in ungeahnter Weise belasten. Eine ungeheure Menge kleinerer Schiffe werde man brauchen, um Lebensmittel, Benzin, Munition und Ausrüstung laufend zum europäischen Kontinent zu schaffen. Diese große Anzahl Schiffe besitze man jetzt nicht mehr, und so liege denn auch hier an der Wurzel des ganzen Problems die Schiffahrtsfrage. Es besteht für die Gegner gar keine Aussicht, diese Notlage zu ändern. Allein eine Versenkungsziffer von 800 000 BRT. im Monat bedeutet, daß der Erfolg des deutschen Kampfes gegen den feindlichen Schiffsraum selbst die kühnsten Produktionspläne der Amerikaner für 1942 und 1943 übersteigt.

Auch die indischen Hindus . . .

Stockholm, 1. September. Nach einer Reutermeldung aus Delhi beschloß der Arbeitsausschuß der Hindu Mahasabha, die die einflußreichste Organisation der Hindus in Indien ist, die sofortige Verkündung der Unabhängigkeit Indiens sowie die Uebertragung der ganzen Macht Englands an eine von den Vertretern Indiens gebildete Regierung zu fordern.

Bangkok, 1. September. Die Unruhen in Indien lassen sich selbst durch die strengen Gewaltmethoden der Engländer nicht unterdrücken. So wird bekannt, daß in der Provinz Madras die Polizei wieder eingreifen mußte, um Umzüge von Indern aufzulösen. In Calixut wurde eine Anzahl Studenten verhaftet. Außerdem wurden die Mitglieder der Stadtverwaltung abgesetzt und der Vorsitzende Nair verhaftet (!), weil die Engländer vermuteten, daß sich die Verwaltungsbeamten an den Freiheitskundgebungen beteiligt hätten.

In Cuddallore wurde ein Mitglied des allindischen Kongreßkomités verhaftet. In Allahasad löste die Polizei Demonstrationsumzüge auf. Es wurden dabei 35 Personen verhaftet. In Bombay wurde ein Kongreßmitglied mit Kerkerstrafe belegt, weil es der Anführer eines Demonstrationsumzuges war. Auch in den Gebieten nördlich des Gangesflusses, in der Bihar-Provinz, dauern die Unruhen an. Die Armee ist zur Unterdrückung dieser Unruhen mit besonderen Vollmachten versehen worden. In der Bengal-Provinz brachen Streiks aus.

Wie die japanische Zeitung „Jumiuri Schimbun“ aus Bangkok meldet, begannen die indischen Nationalisten am 28. August unerwarteterweise mit geheimen Rundfunksendungen, um das indische Volk aufzumuntern.

Britenterror in Ägypten

Rom, 1. September. Der englische Terror in Aegypten verstärkt sich, wie aus Kairo berichtet wird, immer mehr. Fünf Mitglieder der Königlichen Familie sind verhaftet worden. Ueber ihr Schicksal ist nichts bekannt. Der Königspalast wird von englischen Truppen bewacht. In der vergangenen Woche wurden 6000 Nationalisten von den Engländern verhaftet und 2000 in das Konzentrationslager auf der Halbinsel Sinai verschickt. Die englandfeindlichen Kundgebungen nehmen immer mehr zu. In der vergangenen Nacht haben ägyptische Nationalisten zwei englische Versorgungslager in der Wüste nahe bei Kairo in die Luft gesprengt.

Rassenschranken in Südafrika niedergerissen!

Vigo, 1. September. In breiten Kreisen der südafrikanischen Oeffentlichkeit hat die Nachricht, die südafrikanische Regierung habe nunmehr die völlige Gleichstellung der Weißen und der Neger auf dem Arbeitsmarkt vollzogen, große Aufregung hervorgerufen. Man sieht in dieser Maßnahme einen neuen Schritt auf einer Straße, die nur mit dem Untergang der Weißen Südafrikas enden kann. Der erste Schritt bestand in der Bewaffnung der südafrikanischen Eingeborenen und ihre Einziehung zu den regulären Abteilungen der Wehrmacht. In afrikanischen Nationalistenkreisen erklärt man, England verkaufe sozusagen in Südafrika sein weißes Erstgeborenenrecht, um billiges Kanonenfutter und billige Arbeiter für die Ausbeutung der südafrikanischen Bergwerks- und Rüstungsindustrie zu erhalten. Die Lage des weißen Arbeiters werde durch diese Zugeständnisse der Regierung auf längere Sicht gesehen völlig hoffnungslos, denn er könne in Südafrika mit dem schwarzen Arbeiter, dessen Lebensbedürfnisse niedriger lägen, in keiner Weise konkurrieren. Die neue Verordnung ist unter dem Druck des anglo-jüdischen Minenkapitals in Johannesburg erfolgt.

Naive Tschungkingforderungen

ep. **Schanghai,** 1. September. Unter Berufung auf die Atlantik-Charta fordert die Presse Tschungking-Chinas von England und den Vereinigten Staaten den Verzicht auf alle Exterritorialitätsrechte in China. Die Zeitung „Takung-Pao“ erklärt, Tschungking-China habe als „gleichberechtigtes Mitglied der alliierten Nationen“ das Recht auf Beseitigung der beschämenden Ueberreste des vor nunmehr genau 100 Jahren unterzeichneten Nanking-Vertrages“; diese Ueberreste seien noch immer ein Zeugnis für die Ausbeutung Chinas durch die Westmächte. — Die Tschungking-Presse wird vergeblich auf die Erfüllung der „Atlantik-Charta“ warten!

USA.-Truppen auf Neu-Guinea eingekreist

Berlin, 1. September. Nach der erfolgreichen japanischen Landung auf der äußeren Ostspitze Neu-Guineas, in der Milne-Bucht, sind die auf den kleinen Salomon-Inseln kämpfenden amerikanischen und kanadischen Truppen völlig eingekreist. Die sogenannte „China-Straße“ zwischen Neu-Guinea und dem Louisade-Archipel wird von den Japanern beherrscht, die mit ihren See- und Luftstreitkräften jeden Entsatz der abgeschnittenen Amerikaner auf den Salomon-Inseln unmöglich machen. Bei Luftkämpfen über Nord-Australien und dem Korallen-Meer wurden 21 feindliche Flugzeuge bei nur drei japanischen Verlusten abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Sept. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der ägyptischen Front Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen. Wir machten zahlreiche Gefangene. Italienische und deutsche Fliegerverbände unternahmen Bombenangriffe auf feindliche Nachschubstraßen.“

Ein Jahr Generalbezirk Weißruthenien

Riga, 1. September. Der Generalkommissar für Weißruthenien, Wilhelm Kube, gibt anläßlich des einjährigen Bestehens des Generalkommissariats Weißruthenien in der „Deutschen Zeitung in Ostland“ einen interessanten Ueberblick über die infolge der langen Sowjetherrschaft besonders schwierige Arbeit der Zivilverwaltung in diesem Teil des Ostlandes. Das gegenwärtige Gebiet des Generalbezirks Weißruthenien umfaßt rund 90 000 Quadratkilometer, die überwiegend von Weißruthenen bewohnt werden. Wirtschaftlich ist das Land ein Bauernland geblieben. Der größte Teil von den bolschewistischen Kommissaren in die Großstadt Minsk gepreßten Landbewohner ist aus diesem Sowjetparadies fast unmittelbar nach dem Einzug unserer Truppen auf das Land zurückgeströmt. Der Generalbezirk Weißruthenien war im wahrsten Sinne des Wortes zunächst nichts weiter als ein unklarer geographischer Begriff mit fliehenden Grenzen, zusammengesetzt aus Provinzen zweier so gegensätzlicher Staaten, wie es die Republik Polen und die Sowjetunion einmal waren. Zunächst wurden als vordringliche Aufgabe die Schulfragen gelöst, indem bereits am 1. 10. 1941, also schon einen Monat nach Einführung der Zivilverwaltung, im gesamten Generalbezirk die Volksschulen wieder eröffnet wurden. Das fand den jubelnden Beifall des größten Teils der Elternschaft und der geistig recht aufgeweckten weißruthenischen Jugend. Ferner wurden Fachschulen, insbesondere für die Landwirtschaft, eingerichtet. Eine weitere kulturelle Aufgabe wurde die Pflege des Theaters, der bildenden Kunst, der Musik, der politischen Propaganda, der Presse, des Kinos und der politischen Ausrichtung.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 1. September. Der Führer hat befördert: im Heer: Mit Wirkung vom 1. August 1942: zu Generalmajoren: die Obersten Specht (Karl-Wilhelm), Westhoven, Müller (Friedrich-Wilhelm), von Choltitz, von Plötz, zum Generalarzt: den Oberstarzt Dr. Jungblut, mit Wirkung vom 1. September 1942: zum General der Infanterie: den Generalleutnant Hilpert; zum General der Artillerie: den Generalleutnant Engelbrecht: zu Generalleutnanten: die Generalmajore von Bünau, Dr. Maise, Landgraf, Thofern, Boysen; zu Generalmajoren: die Obersten Kreß, Holzhausen, Deckmann, Pawel, Volckmar von Kirchensittenbach, Adolph-Auffenberg-Komarow, Leeb, Gerber (Alexander), Aldrian, Karl; zu Generalärzten: die Oberstärzte Dr. Hinteregger, Dr. Richter (Helmuth); zum Generalveterinär: den Oberstveterinär Dr. Wehrwein.

In der Kriegsmarine: Mit Wirkung vom 1. Juli 1942: Zum Konteradmiral (Ing.) den Kapitän zur See (Ing.) Tackenberg; mit Wirkung vom 1. August 1942: zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Jantzen, Dipl.-Ing. Land, zu Kapitänen zur See (Ing.) die Fregattenkapitäne (Ing.) Dipl.-Ing. Paschen Dipl.-Ing. Röhnick (Martin), mit Wirkung vom 1. September 1942: zu Admiralen: die Vizeadmirale Fleischer und Bachmann; zum Admiral (Ing.) den Vizeadmiral (Ing.) Zieter, zum Admiraloberstabsarzt: den Admiralstabsarzt Prof. Dr. Fikentscher, zu Vizeadmiralen: die Konteradmirale Märtens, von dem Borne, Slevogt, Wurmbach, zu Konteradmiralen: die Kapitäne zur See Plaath, Horstmann, Meisel, Ruhfus (Heinrich), Brinkmann, Fricke (Otto), von Friedensburg, Henning (Hans), Machens, Heye (Hellmuth), zu Admiralärzten: die Flottenärzte Dr. Kraft, Dr. Gmel, zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Hintze, Gießler (Helmuth), Thienemann, Godt, Henigst, Johannesson, Rothe, Begemann (Friedrich), Freiherr von Rotsmann, Frerichs, Zimmer (Hans), Rögglen, Müller (Hans), von Rosenberg, Druschki, Wolf (Alfred), zu Kapitänen zur See (Ing.): die Fregattenkapitäne (Ing.) Dipl.-Ing. Fischer (Wilhelm), Dipl.-Ing. Kaack, Bartel, Reeder; zum Flottenarzt: den Geschwaderarzt Dr. Siebert, zum Kapitän zur See (V) den Fregattenkapitän (V) Böttcher (Wilhelm).

In der Luftwaffe: mit Wirkung vom 1. September 1942: zu Generalstabsärzten: die Generalärzte Dr. Schmidt (Friedrich), Dr. Gobler, zu Generalmajoren: die Obersten Meister, Hornung.

Mordanschlag auf den Vizekönig von Indien? Verlautbarungen aus Indien über Tokio zufolge soll auf den Vizekönig von Indien ein Revolverattentat verübt und die vermutlichen Täter verhaftet worden sein.

Einsatz jüdischer Arbeitskräfte in Italien. In der Provinz Bologna wurden in Durchführung der italienischen Judenbestimmungen alle Juden erfaßt und der Arbeit zugeführt.

400 „Zeugen Jehovas“ verhaftet. 400 Anhänger der britischen Sekte der „Zeugen Jehovas“ wurden, nach einer Meldung aus London, in den letzten Monaten wegen Kriegsdienstverweigerung verhaftet. Der Leiter der Sekte, ein 37jähriger Amerikaner, wurde ausgewiesen.

In den Dünen von El Alamein

Der Kampf um Englands letztes Bollwerk vor Alexandrien

Dort, wo das Meer im Arabischen Golf die ägyptische Küste am weitesten nach Süden eindrückt, wo gleichzeitig die unabsehbare Depression von Kattara am weitesten nach Norden in das feste Land rückt, ist eine Landenge als militärischer Engpaß entstanden, der geradezu als Zwangswechsel wirkt, weil er weder im Norden noch im Süden umgangen werden kann. Hier hatten die Briten in weiser Voraussicht von langer Hand eine Auffangstellung vorbereitet, die als letzte Bastion vor Alexandrien, dem Nil-Delta und Kairo ihre Aufgabe erfüllen sollte. Die Stützpunktlinie von El Alamein stellt eine große Reihe einzelner, gut befestigter Werke in etwa 50 Kilometer breiter Front zwischen dem Meere und den Kattara-Salzsümpfen dar.

Diese beginnen etwa 100 Kilometer südlich Marsa Matruk und dehnen sich in etwa 20 000 Quadratkilometer Flächenraum nach Osten aus. Auf der Höhe von Siwa knickt diese Depressionsküste nach Nordosten ein, sinkt zu 134 Meter Tiefe unter den Spiegel des Mittelmeeres und verläuft dann etwa 50 Kilometer südlich El Alamein in einem Höhenrücken aus, der an seiner schmalsten Stelle immer noch eine Tiefe von 50 Kilometer hat und sich in ca. 50 Kilometer Länge nach Norden hinzieht. Bei El Alamein sinkt dieser Höhenzug verhältnismäßig steil zur Mittelmeerküste ab, die sehr flach ausläuft, von Dünen und Felsriffen umsäumt. Hier läuft die einzige, also wirtschaftlich wie strategisch sehr wichtige Eisenbahnlinie, die Küstenbahn von Sidi Barani nach Alexandrien entlang.

Das Höhengelände, der „Flaschenhals“ zwischen Meer und Senke, stellt ein bergiges, aus einer Reihe von hintereinander liegenden Höhenzügen gebildetes steiniges, vielfach zerklüftetes, nur mit Gestrüpp bedecktes Gelände südostwärts El Alamein dar, das sich in leichtem, nach Nordosten hohem Bogen über die ganze Landenge vor die fruchtbare Ebene des Nil-Deltas legt.

Wörtlich bedeutet „El Alamein“ soviel wie „Zwei Fahnen“. „Alam“ heißt „Fahne“ und Alamein ist die Zweizahl dieses Wortes. Der Beduine bezeichnet mit dem Worte „Alam“ aber auch einen markanten, aus der Landschaft hervorstechenden Hügel, so daß „El Alamein“ auch etwa „Zwei-Hügel-Ort“ bedeuten kann.

Gleichlaufend zu der in die Wüste führenden Straße El Alamein — Abu Dweis haben die Engländer hier ein tiefgegliedertes Verteidigungssystem aufgebaut, das ihnen eine vorzügliche überhöhte Verteidigungszone bietet. Durch tief eingeschnittene Kampfwerke hinter mächtigen Verdrahtungen und einem breiten Gürtel von Minenfeldern, mit zahlreichen Bunkern, ortsfesten betonierten Batterien, Feldstellungen und Zwischenwerken versehen, ist hier ein gewaltiges Festungsbollwerk entstanden. Ganz besonders stark ist der äußerste Südflügel auf der felsigen Hochebene von Abu Dweis am Uebergang zu der für Mensch und Tier unpassierbaren Salzwüste ausgebaut. Dort liegen Werke und Batterien, die hartnäckigsten Widerstand ermöglichen. Ostwärts El Alamein, am rechten Flügel der Höhenstellung, ist der Ausbau ebenfalls dadurch wesentlich verstärkt, daß die Wüstenbahnhöfe ostwärts El Alamein zu starken befestigten Werken ausgebaut wurden.

Dieses riesige Bollwerk der El-Alamein-Stellung, ein Sperriegel größten Ausmaßes vor dem Nildelta war die letzte Hoffnung des britischen Generals Auchinleck, nachdem er durch Feldmarschall Rommel bei Tobruk so vernichtend geschlagen worden war. Kein Wunder, daß der britische Armeeführer, der inzwischen durch General Alexander ersetzt worden ist, alle noch verfügbaren Divisionen, die gesamte Heeresartillerie und seine Reserven an Flugzeugen in und hinter dieser Bastion zusammenzog. El Alamein mußte gehalten werden, sonst wäre die britische Macht in Aegypten zusammengebrochen.

Mit einer bisher niemals beobachteten Zähigkeit klemmt sich der Brite nun schon seit mehr als Monatsfrist, unterstützt durch die für militärische Operationen Rommels denkbar ungünstige große Regenzeit, in der klaren Erkenntnis der schweren Folgen einer neuen Niederlage in die tiefeingeschnittenen Werke, hinter mächtige Verdrahtungen und breite Minengürtel, was die Dünenstellung zu einem zweiten Marsa Matruk, vielleicht sogar zu dem größten Festungsbollwerk an der nordafrikanischen Küste macht. Im Schutze dieser Befestigungsanlage zieht Alexander seine letzten Reserven heran. Ihm gegenüber ist Feldmarschall Rommel aufmarschiert; auch er hat die Zeit gut ausgenutzt, seine Reserven herangezogen und seinen Nachschub organisiert, während die Briten immer erneut heftige Angriffe und Durchbrüche versuchen, die nur einen gewaltigen Aderlaß und unerhörten Materialverbrauch für sie bedeuten, ohne ihnen irgendeine Erleichterung ihrer Lage zu bringen. Feldmarschall Rommel wartet seine Stunde ab.

Oberleutnant a. D. von Olberg

Wirtschaft

Die Clearingspitzen in den europäischen Zahlungsbilanzen

Einem Aufsatz von Staatssekretär Dr. Landfried in der Zeitschrift „Sudetenwirtschaft“, dem amtlichen Organ der Wirtschaftskammern Sudetenland, entnehmen wir u. a., daß sich das Anwachsen der Clearingspitzen zugunsten einiger Länder nicht vermeiden lasse. Sie seien eine Folge der Gesamtausrichtung Europas auf den Krieg. Die Kriegsproduktion bedinge naturgemäß einen Rückgang der Konsumgüterfertigung und damit ein Absinken der deutschen Warenausfuhr. Dabei sei es aber interessant festzustellen, daß

in den meisten Fällen der deutschen Clearingspassivität die Bilanz des Warenverkehrs ausgeglichen oder sogar für Deutschland aktiv

ist. Die Passivität entsteht in diesen Fällen nur durch die Forderungen des ausländischen Staates aus Arbeits- und sonstigen Dienstleistungen. Nach dem Kriege ständen aber alle Guthaben in vollem Umfang für Warenbezüge zur Verfügung. Eine wichtige Aufgabe der Zukunft werde es dann auch sein, den europäischen Zahlungsverkehr weiter zu vereinfachen. Auf zollpolitischem Gebiet werde es zweckmäßig sein, die dem Kaufmann so viel Mühe bereitenden Zollförmlichkeiten zu vereinheitlichen, im Rahmen des wirtschaftlich Gerechtfertigten die Zollsätze zu senken. Im gesamteuropäischen Interesse wie auch im Interesse der einzelnen Länder liege es auch, an der Stabilhaltung der Preise in Europa mit allen Kräften mitzuarbeiten.

Marktregelung für Dreirad-Kraftfahrzeuge

Die Marktordnung für die deutsche Dreirad-Kraftfahrzeugwirtschaft ist mit Wirkung vom 1. 7. 42 der Marktordnung für Automobile und Anhänger angepaßt worden, da der Absatz für Dreiräder sich nach den gleichen Grundsätzen wie der Absatz für Automobile vollzieht. Die Durchführung und Ueberwachung dieser neuen Marktregelung obliegt der Deutschen Automobil-Treuhand GmbH., Berlin. Damit ist eine wirkungsvolle Maßnahme zur Kartell-Rationalisierung auf dem Gebiet der Kraftfahrzeugwirtschaft vollzogen. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichskommissar für die Preisbildung haben diese Regelung gebilligt.

Herstellungsverbot für elektrische Leuchten. Der Kriegsbeauftragte bei der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie hat ein allgemeines Verbot für die Herstellung elektrischer Zweckleuchten ausgesprochen, um die unwirtschaftliche Herstellung in einer Vielzahl von Betrieben, zum Teil auch des Handels und Handwerks, zu unterbinden. Die Herstellung wird künftig auf eine Reihe besonders leistungsfähiger Betriebe beschränkt bleiben, die gemeinsam von der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie und dem Hauptring elektrotechnischer Erzeugnisse ermittelt worden sind. Diesen Betrieben werden in Kürze Ausnahmegenehmigungen für die weitere Herstellung zugehen. Die Anordnung des Kriegsbeauftragten ist im Reichsanzeiger Nr. 203 vom 31. August veröffentlicht worden.

Gustav Wänlig A.-G., Olbersdorf. Durch die Beschlüsse des Aufsichtsrats dieser Jute-Spinnerei und Weberei ist das Grundkapital im Wege der Kapitalberichtigung gemäß Dabo. mit Wirkung für 1941 um 275 000 RM auf 825 000 RM erhöht worden. Die am gleichen Tage abgehaltenen Hauptversammlungen haben die Erhöhung des Grundkapitals um 175 000 RM auf 1 Mill. RM beschlossen. Die Kapitalerhöhung ist durchgeführt.

Personalien. An Stelle des verstorbenen Dr.-ing. Karl Rießüller hat der AR der Siemens-Schuckert-Werke A.-G., Berlin, Dr.-Ing. Friedrich Bauer als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand berufen. Gleichzeitig ist Dr.-ing. Wolfgang Steinbauer zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ernannt worden. — Direktor Erik Paulsen ist zum Mitglied des Vorstandes der Agrippina See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungsgesellschaft, der Kölner Lloyd Allgemeine Versicherungs-A.-G und der Mitteleuropäischen Versicherungs-A.-G, alle in Köln, bestellt worden.

Die am 6. Mai 1941 in Athen errichtete Reichskreditkasse ist am 31. August 1942 aufgehoben worden.

Kabel- und Gumimwerk A.-G, Vohwinkel, Kapitalberichtigung um 0,15 Mill. RM auf 1,65 Mill. RM.

Aufschwung der dänischen Seefischerei

Kopenhagen, 1. September. Dänemarks Fischerei kann einen starken Aufschwung verzeichnen. Der Wert des Fanges an Salzwasserfischen und Krebstieren betrug 1941 rund 105 Mill. Kr. gegen 57 Mill. Kr. i. J. 1940. Die Menge des Fanges stieg in dem gleichen Zeitraum von 114 auf 140 Mill. Kilogramm. Damit sind die bisherigen Rekorde, sowohl der des Gewichts von 114 Mill. Kg. i. J. 1940 wie auch der des Wertes von 57,8 Mill. Kr. im Jahre 1916, geschlagen.

Im ersten Halbjahr 1942 stellte sich der Wert des gesamten Umsatzes auf allen Fischauktionen auf etwa 39 Mill. Kg. im Werte von 38,5 Mill. Kr. gegen 38,5 Kg. im Werte von 26,3 Mill. Kr. im ersten Halbjahr 1941 und 25 Mill. Kg. im Werte von gut 8 Mill. Kr. im ersten Halbjahr 1940.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ Pzt. Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ Pzt.

1942	1. September Geld	Brief	1942	1. September Geld	Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,14	13,16
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,588	0,592	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 7,912	7,928	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	*0,13	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Brit.-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,14	10,16
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	52,15	52,25	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	1,668	1,672	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,70	132,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Uruguay	1,199	1,201
Island	38,42	38,50	Ver. St. v. A.	* 2,498	2,502

Hanseatische Wertpapierbörse. Am 1. 9. waren Hapag und Hamburg-Süd gestrichen, Hansa-Dampf mit 200,5, Neptun mit 205 und Unterweser mit 155 unverändert, während Lloyd um 0,5 Pzt. auf 128 zurückging. Von sonstigen Aktien wurden Reis und Handels plus 1 Pzt. mit 155 umgesetzt. Die übrigen Bremer Aktien hatten keine Kursveränderungen.

Berliner Börse. Der Geschäftsumfang war auch zu Beginn des September sehr begrenzt, zumal die Limiterneuerungen noch nicht allgemein erfolgt sind. Das Angebot blieb weiter klein, was in zahlreichen Strichnotierungen zum Ausdruck kam. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Im Verlauf ergaben sich nur in begrenztem Umfang Kursveränderungen.

*

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Börsenindex stellt sich in der Woche vom 24. bis 29. 8. für die Aktienkurse auf 155,01 gegen 155,37 in der Vorwoche.

Unsere Sportmeldungen

Volksturntag des Hastedter MTV.

Am Sonntag führte der Hastedter MTV. in der Bremer Kampfbahn einen volkstümlichen Wettkampf seiner sämtlichen Abteilungen durch. Getreu seinem Grundsatz „Nun erst recht!“ führte der Verein auch heute noch, trotz erschwerter Umstände und Einziehung fast seiner gesamten wehrpflichtigen Männer seinen Uebungsbetrieb in allen Abteilungen fort. Rund 140 aktive Teilnehmer und eine ansehnliche Anzahl an Kampfrichtern und Riegenführerinnen aus allen Abteilungen des Vereins konnte der Vereinsführer Rudolf Willich begrüßen, der in schlichten Worten den Kampf einleitete. Unter Leitung des Volksturnwartes Alfred Grünewald wurden die Kämpfe für Männer, Frauen und der Jugend abgewickelt. Aus den Wettkämpfen gingen als Sieger hervor: 5-Kampf-Männer-Oberstufe: 1. Hermann Müller, Friedrich Oesselmann, Ernst Döscher alle 74 Punkte, 2. Paul Nowack 64, 3. Friedrich Pundsack 56, 4. Walter Hiby 54, 5. Gerhard Ludwig 53 Punkte; 3-Kampf-Männer-Unterstufe: 1. Erich Dittrich 51, 2. Hermann Otten 47, 3. Hermann Meyer 43, 4. Alfred Lohmann 37, 5. Heinz Müller 29 Punkte; 3-Kampf-Jugend Kl. HJ. A: 1. Karl-Heinz Podlecki 56, 2. Georg Stöhr 51, 3. Herbert Klatte und Erni Böschen 43, 4. Otto Schumacher 42, 5. Karl Kröff 36, 6. Johann Behrens 33 Punkte; 3-Kampf-Jugend Kl. DJ. 1. Josef Kröff 67, 2. Kurt Meyer 64, 3. Johann Rodewald und Herbert Otten 61, 4. Gerhard Kramer 56, 5. Rolf Stelljes 54, 6. Willi Schröder 38 Punkte; 3-Kampf-Jugend 11—13 Jahre: 1. Friedo Wieding 88, 2. Peter Röhrs 82, 3. Kurt Scharf und Heinz-Georg Böschen 71, 5. Fritz Meier 69, 6. Willi Horn 67 Punkte; 3-Kampf-Jugend 9—10 Jahre: 1. Dieter Dohrmann 81, 2. Klaus Döscher 74, 3. Horst-Jürgen Schmitz 73, 4. Werner Sanders 62, 5. Hans Lemnartz 58, 6. Wolfgang Wäscher 53 Punkte; 3-Kampf-Jugend, 7—8 Jahre: 1. Werner Klauß 101, 2. Günter Bolte und Heinz Hermann Stadtlander 81, 3. Rolf Ritter 77, 4. Claus-Dieter Grünewald 75, 5. Klaus Ahlers 64, 6. Rudolf Fregin 63 Punkte; 3-Kampf-Jugend, 5—6 Jahre: 1. Klaus Stadtlander 65, 2. Klaus Albers 55, 3. Klaus Wetjen 35 P. 4-Kampf-Frauen-Oberstufe: 1. Marga Osmers 86, 2. Berta Sipkens 83, 3. Edith Garrelmann 77, 4. Lore Eggersmann 70 und Wilhelmine Rippe 70, 5. Ursula Otten 57, 6. Magdalene Hilken 55 Punkte. 3-Kampf-Mädel BDM.: 1. Anneliese Tietgen 80, 2. Waldtraud Bock 79, 3. Ingrid Weber 70, 4. Marga Haase und Christa Brand 66, 5. Frieda Arlt 63 und Lieselotte Bindhammer 63 Punkte, 3-Kampf-Mädel, 11—13 J.: 1. Margot Podlecki 98, 2. Anneliese Dierking 93, 3. Gisela Gerk und Irmtraut Martens 92, 4. Irmgard Hilken 89, 5. Inge Heß 86, 6. Helga Mohr 84 Punkte; 3-Kampf-Mädel 9—10 Jahre: 1. Margot Jägeling 74, 2. Waltraud Warnken 69, 3. Annelore Quandt 68, 4. Annegret Schultz und Inge Wahmann 66 Punkte, 5. Hanna Sievers 64, 6. Lieselotte Ammann 61 Punkte 3-Kampf-Mädel, 7—8 Jahre: Inge Thölke 96, 2. Elfriede Meyer 90, 3. Magret Lange 89, 4. Wilma Steinweg 86, 5. Helga Hansing 83, 6. Inge Ströger 75 Punkte. 3-Kampf-Mädel, 5—6 Jahre: 1. Ilse Nowack 61, 2. Anneliese Schröder 58, 3. Helga Boschen 56, 4. Carla Rosenkranz 53, 5. Jutta Hansing 51, 6. Christa Pohl 48 Punkte. Staffelläufe 4mal-75-Meter: Klasse Jugend DJ. C: 1. Hastedter MTV. 40,2 Sekunden, 2. Tv Doventor 40,7 Sekunden; Klasse Jugd. DJ. D: 1. Hastedter MTV. 44,6 Sekunden, 2. Tv. Doventor 44,9 Sekunden.

Mit dem NSRL.-Ehrenbrief ausgezeichnet

Mit dem Ehrenbrief des NSRL. wurden aus dem Sportgau Weser-Ems ausgezeichnet: August Jacobs (Turnverein Grambke), Arnold Meyer (Schwachhauser Turn- und Sportverein) und Hermann Stürmann (Schwachhauser Turn- u. Sportverein).

Besselmann—van Dam im Titelkampf

Es steht nun fest, daß Josef Besselmann (Köln) seine Europameisterschaft im Mittelgewicht gegen den niederländischen Meister Luc van Dam verteidigen wird. Der Titelkampf der beiden Berufsboxer wird am 4. Oktober in der Deutschlandhalle veranstaltet.

Mannschaften für den Reichsbundpokal

Für das Vorschlußrundenspiel um den Reichsbundpokal am Sonntag, 6. September, im Wiener Praterstadion gegen Donau-Alpenland hat der Gau Niederrhein seine Mannschaft wie folgt aufgestellt: Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen); Janes (Fortuna-Düsseldorf); oder Nolden (Duisburg 48/99); Dudek (Hamborn 07); Dziarstek (Hamborn 07); Scholz (Rot-Weiß Oberhausen); Bayerer (Fortuna-Düsseldorf); Winkler (Schwarz-Weiß Essen); Hinsch (SSV Wuppertal) Rosenbauer (48/99 Duisburg); Groß (Rot-Weiß Essen); Pitton (VfL Benrath). In Bereitschaft stehen Rodzinski (Hamborn 05), Arens und Nowak (beide TuS. Helene).

Allgemeiner Bremer Turnverein von 1860. Die Uebungsstunden der 3—6jährigen Knaben und Mädchen in der Lettow-Vorbeck-Schule finden jetzt sonnabends von 16—17 Uhr statt. Die 6—14jährigen Knaben turnen zu den üblichen Zeiten in der Lüderitz-Schule Ostertorstraße 27.

Auf den Leichtathletik-Meisterschaften in Nordholland in Amsterdam verbesserte Fritz de Ruyter den niederländischen 2000-Meter-Rekord um nicht weniger als 12,9 Sekunden auf 5:29,9. Die alte Bestleistung wurde von Jan Zeegers gehalten.

Pferdesport am Mittwoch

Karlshorst (Beginn 14 Uhr): 1. R. Mümmelmann, Indio, Dorkas. — 2. R. Mattiacum, Copernikus, Buckle. — 3. R.: Elfatia, Askari, Advent. — 4. R.: Rotkäppchen, Paradiso. — 5. R.: Salrap — Cap Arcona, Dorfschmied 6. R.: Heubrückle, Veldenstein.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Stellv. Hauptschriftleiter Wilhelm Aßling. Gültig ab 15. Januar 1940. Preisliste Nr. 9.

Rund um den Roland

Über 130 000 Rm. mehr!

Bremen, 2. September

Die letzte Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz am 22./23. August erbrachte im Gau Weser-Ems 512 426,37 RM. Das sind 132 574 Mark mehr als bei der gleichen Sammlung des Vorjahres einkamen und bedeutet eine Steigerung von 34,9 Prozent.

In einigen Kreisen sind Steigerungen bis zu 130 Pzt. vorgekommen. Ganz besonders muß das Ergebnis des Stadtkreises Osnabrück erwähnt werden. Obwohl die Stadt gerade in der Zeit vor dieser Sammlung durch britische Terrorangriffe heimgesucht wurde, betrug das Sammelergebnis doch über 40 000 Mark, was eine Steigerung von 102 Pzt. gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres ausmacht. Auch die Bevölkerung von Osnabrück hat damit bewiesen, daß sie nach den Terrorangriffen nur um so fester zusammenhält und in Treue zum Führer steht.

Wir können ihnen helfen

Bei all unserem Tun, zwischen allem Arbeiten und Mühen wandern unsere Gedanken immer wieder hinaus zu den Soldaten an der Front. Wir denken in Dankbarkeit und Bewunderung an ihren heldenhaften Einsatz und ihre Siege, wir denken mit sorgender Teilnahme an alle Strapazen, die sie durchmachen, an alle Opfer an Gesundheit und Leben, die sie Tag um Tag bringen. Oft denken wir auch: „Wenn wir ihnen doch helfen könnten als gute Kameraden, ihnen zeigen, wie wir alle vom gleichen Geist beseelt und vom gleichen Willen erfüllt sind!" Es will uns manchmal schier bedrücken, daß wir in der Heimat bei allen Anstrengungen so wenig für die draußen tun können.

Können wir ihnen wirklich nicht helfen? Ueberlegen wir uns doch einmal, woher unsere Soldaten immer wieder die Kraft nehmen, was ihnen immer wieder Rückhalt und Zuversicht gibt. Es ist doch nur der Gedanke an die Heimat, der Gedanke, daß sie mit ihren Opfern der Heimat Sicherheit und Frieden erhalten jetzt und in alle Zukunft, daß es ihren Familien, ihren Kindern gut geht und wenn wirklich einmal Sorgen für ihre Lieben kommen sollten, daß dann immer die helfende Volksgemeinschaft da ist und zum Rechten sieht. Mit brennendem Interesse verfolgen sie alles, was in der Heimat vorgeht. Jede Gemeinschaftsleistung, jedes gute Ergebnis einer Sammlung bedeutet unseren Soldaten viel mehr, als es uns selbst bedeuten kann. Es ist ihnen ein neuer Beweis für den kämpferischen Geist, für den Siegeswillen, aber auch für den gegenseitigen Hilfswillen unserer Heimat. Es ist ihnen ein Quell der Kraft und des Vertrauens und hilft mit, daß sie immer wieder über sich selbst hinauswachsen und die schwersten Kämpfe siegreich bestehen können.

So können wir ihnen helfen — indem wir ihnen unseren guten Willen und unseren Gemeinschaftsgeist immer wieder beweisen, indem wir ihnen wirkliche Kameraden im Geist und in der inneren Haltung sind. Wenn wir „Opfersonntag" sagen oder denken, dann müssen wir auch den tiefsten Sinn dieses Wortes erfassen, müssen uns klarmachen, daß wir diesen Begriff mit unserm Herzen erfüllen müssen, mit unserm vereinten, geballten Willen denen draußen zeigen müssen, daß auch wir daheim unser Möglichstes tun.

Aehrenlesen nur auf abgeernteten Grundstücken. Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft ist das Aehrenlesen nur auf abgeernteten Stücken gestattet. Als abgeerntet gilt ein Getreidefeld erst dann, wenn das Getreide (Garben) abgefahren und in üblicher Weise geharkt oder nachgerecht worden ist.

Wenn der Betriebsführer die Arbeitnehmeranteile trägt. Das Reichsversicherungsamt nimmt zu der Frage Stellung, inwieweit Lohn- und andere Steuern sowie Abzüge der Sozialversicherung, die der Betriebsführer trägt, als Entgelt nach der Reichsversicherungsordnung zu betrachten sind. Nach dem geltenden Recht sind die gesetzlichen Arbeitnehmeranteile zur Sozialversicherung, die vom Betriebsführer übernommen werden, sowohl steuerpflichtiger Arbeitslohn als auch sozialversicherungspflichtiges Entgelt. Das muß auch dann gelten, wenn die Beitragsanteile des Gefolgschaftsmitgliedes freiwillig und widerruflich vom Betriebsführer übernommen worden sind. Ebenso verhält es sich mit Steuern des Gefolgschaftsmitgliedes, die der Gefolgschaftsführer trägt. Dadurch erspart das Gefolgschaftsmitglied gesetzlich festgelegte Abzüge, um die sich sein Einkommen erhöht. Es erhält deshalb mittelbar einen höheren Lohn. Sofern danach die für die Versicherungsfreiheit zugelassenen Beträge von insgesamt 155 RM., nämlich 60 RM. für freie Verpflegung, 30 RM. für Wohnungsgeld und 65 RM. als Taschengeld, durch die Uebernahme der Sozialversicherungsbeiträge und der Steuern durch den Betriebsführer überschritten werden, kann das Reichsversicherungsamt keine Versicherungsfreiheit mehr anerkennen.

Es wird verdunkelt:
von Mittwoch 20.15 Uhr bis Donnerstag 6 Uhr

Die Versorgung mit Winterkartoffeln

Ausreichende Belieferung gewährleistet — Durchführungsbestimmungen erlassen

Für die Versorgung des deutschen Volkes mit Winterkartoffeln (vgl. auch die „Bremer Zeitung" vom 30. August) hat der Reichsernährungsminister jetzt die erforderlichen Einzelanweisungen herausgegeben. Daraus ergibt sich, daß von allen beteiligten Stellen rechtzeitig alle Maßnahmen auch auf diesem wichtigen Gebiet getroffen werden.

Wie bereits von uns gemeldet, wird die Einkellerung ermöglicht. Allerdings kann und soll die Einkellerung von Winterkartoffeln nicht etwa jetzt beginnen, weil die frühen und die mittleren Sorten für diesen Zweck nicht genügend haltbar sind. Für die Versorgung der Verbraucher, die mangels eigener Einkellerungsmöglichkeiten auf den laufenden Bezug von Speisekartoffeln auch im Winter angewiesen sind, müssen erheblich größere Vorräte als je bisher eingelagert werden. Das geschieht nicht nur in reichseigenen Kartoffellagerhallen, sondern in allen möglichen geeigneten Baulichkeiten, die evtl. behelfsmäßig herzurichten sind. Den Groß- und den Kleinverteilern wird die Haltung bestimmter Vorräte auferlegt werden. Das gleiche gilt für die Großverbraucher, denen in bestimmten Fällen im Auflagewege eine über den eigenen Bedarf hinausgehende Einlagerung für die allgemeine Versorgung zugemutet werden muß. Im übrigen wird für die Zeit vom 14. Dezember 1942 bis 25. Juli 1943 ein weiterer Bezugsausweis für Speisekartoffeln eingeführt. Er wird möglichst bald, spätestens mit den Lebensmittelkarten für die 41. Zuteilungsperiode, ausgegeben und ist auf acht Zuteilungsperioden abgestellt. Die jetzt je Kopf und Woche aufgerufenen Kartoffelmengen werden allmählich auf eine Höchstmenge von 4,5 Kilogramm erhöht werden. Die Einzelabschnitte des vom 14. Dezember 1942 ab gültigen Bezugsausweises werden wie bisher jeweils zu Beginn der Zuteilungswoche gültig; der laufende Bezug auf noch nicht fällige Abschnitte bleibt verboten. Dagegen berechtigen die einzelnen Abschnitte bis zum Ablauf der Zuteilungsperiode zum Kartoffelbezug, der letzte Abschnitt sogar jeweils noch in der ersten Woche der folgenden Periode. Für den laufenden Bezug wird am bisherigen Verfahren mit Bestellschein grundsätzlich nichts geändert. Bei Umzügen, längeren Reisen usw. versehen die Kartenstellen, wenn der Reisende nicht in Gaststätten usw. verpflegt wird, die Einzelabschnitte mit dem Stempelaufdruck „Reise". Wehrmachtsurlauber erhalten auf Antrag Berechtigungsscheine zum Bezug von Speisekartoffeln. Hier beträgt die Höchstmenge bei einer Urlaubsdauer von weniger als einer Woche 0,75 Kilogramm je Kopf und Tag.

Für den Winter kann — wie wir auch schon berichteten — der Versorgungsberechtigte eine Voll- oder eine Teileinkellerung durchführen. Die Höchstmenge beträgt bei Volleinkellerung für die Zeit vom 19. Oktober 1942 bis 25. Juli 1943, also für 10 Zuteilungsperioden, reichseinheitlich je Kopf 200 Kilogramm Speisekartoffeln. Bei der Teileinkellerung werden 20 Kilogr. je Zuteilungsperiode zugrunde gelegt. Der Zuschlag von etwa 10 Prozent gegenüber dem Wochensatz bei Nichteinkellerung wird zum Schwundausgleich gegeben.

Um die Kartenstellen nicht übermäßig zu belasten, werden lediglich für den unmittelbaren Verkehr zwischen Erzeuger und Verbraucher reichseinheitliche „Einkellerungsscheine" eingeführt; sie lauten auf 50 Kilogramm bzw. 150 Kilogr. und ermöglichen die Zusammenstellung jeder gewünschten durch 50 Kilogramm teilbaren Menge. Wer unmittelbar vom Erzeuger Speisekartoffeln zur Einkellerung beziehen will, muß bei der Kartenstelle unter Vorlage seiner Kartoffelkarte die Einkellerungsscheine beantragen. Er wird mindestens einen Einkellerungsschein über nur 50 Kilogramm erhalten, auf den er zur Ueberbrückung bei einem Verteiler beziehen kann, wenn etwa die Winterkartoffeln nicht rechtzeitig eintreffen. Nicht belieferte Einkellerungsscheine werden gegen neue Bezugsauswei'e umgetauscht. Erfolgt Einkellerung durch Bezug beim Groß- oder Kleinverteiler, dann sind Einkellerungsscheine nicht erforderlich; hier werden die Bezugsausweise entsprechend entwertet.

Der Minister bezeichnet es als unverantwortlich, wenn etwa Verbraucher über ihren tatsächlichen Bedarf hinaus Speisekartoffeln beziehen. Selbstabholung wird stärker als im Frieden verlangt werden. Einkellerung darf nur in geeigneten Räumen, evtl. beim Nachbarn, erfolgen. Pflegliche Behandlung wird zur Pflicht gemacht. Böden, Balkone oder Keller mit Zentralheizung kommen für Einlagerung nicht in Betracht.

Wenn Lohn oder Gehalt erhöht werden sollen

Die Ausnahmeanträge — Sorgfältige Beantwortung der Fragen

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen teilt mit: Es besteht Veranlassung, die Betriebe erneut darauf hinzuweisen, daß Ausnahmeanträge vom Lohnstopp gemäß den Vorschriften der Zweiten Durchführungsbestimmungen zum Abschnitt III (Kriegslöhne) der Kriegswirtschaftsverordnung vom 12. Oktober 1939 lediglich jeweils bei meinem Beauftragten, dem Leiter des für den Betrieb zuständigen Arbeitsamts in dreifacher Ausfertigung einzureichen sind. Dabei sind die Anträge so vorzubereiten, daß die Fragen, die in dem in meinen Amtlichen Mitteilungen Nr. 21 vom 1. November 1941 Seite 296 verzeichneten Formblatt genannt sind, sämtlich ihre Beantwortung finden. Notfalls sind die erforderlichen Angaben bei meinem Beauftragten zu erfragen. Künftig werden Anträge, die bei der Hauptstelle unmittelbar vorgelegt werden oder die nicht die erforderlichen Angaben enthalten, zurückgewiesen. Die Beauftragten sind entsprechend unterrichtet worden. Bei Anträgen, die sich auf mehrere Gefolgschaftsmitglieder erstrecken, wird zweckmäßigerweise eine Aufstellung in Listenform vorgelegt, wobei die Fragen des Formblattes in einer Kopfspalte aufgeführt und darunter für jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied die entsprechenden Angaben gemacht werden können (vgl. meinen Hinweis in den Amtlichen Mitteilungen Nr. 21 vom 1. November 1941 S. 296). Bei der Antragstellung wird nach den Erfahrungen häufig vergessen, den Beruf des Gefolgschaftsmitgliedes bzw. die z. Z. im Betriebe ausgeübten Tätigkeiten genau zu umschreiben, obwohl diese Angaben eine wesentliche Grundlage für die Entscheidung darstellen. In dem vorstehend erwähnten Muster des Formblattes ist die Frage nach dem gegenwärtig ausgeübten Beruf nicht besonders gestellt, da nähere Angaben hierüber in der vorgesehenen eingehenden Begründung des Antrages erwartet werden. Zur Vermeidung unnötiger Rückfragen wird daher gebeten, die Begründung des Antrages so abzufassen, daß ein möglichst klares Bild über die Tätigkeit und Aufgaben des Gefolgschaftsmitgliedes gegeben wird.

Ferner mache ich bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß ich künftig nicht mehr zulassen kann, wenn von den Betrieben dauernd Einzelanträge gestellt werden, sofern nicht ganz besonders begründete dringliche oder aber gesetzlich vorgeschriebene Ausnahmefälle vorliegen. Die Stellung von Lohn- und Gehaltserhöhungsanträgen in zeitlich kurzen Abständen für einzelne Gefolgschaftsmitglieder bedeuten nicht nur eine außerordentliche Belastung des Antragstellers selbst und der beteiligten Dienststellen, sondern lassen auch keine ausreichende Uebersicht über das richtige Verhältnis der betrieblichen Löhne und Gehälter zueinander erkennen. Ich kann daher in Zukunft grundsätzlich nur noch gesammelte Lohn- und Gehaltserhöhungsanträge zulassen, sofern beabsichtigt ist, für mehrere Gefolgschaftsmitglieder im Laufe eines Kalenderjahres Erhöhungsanträge zu stellen und soweit derartige Anträge unter Beachtung strengster Maßstäbe überhaupt für erforderlich erachtet werden können. Dabei muß ich weiterhin die Forderung erheben, daß solche Anträge in der Regel höchstens einmal im Jahr gestellt werden. Ich sehe davon ab, den Betrieben bestimmte Zeitpunkte vorzuschreiben, zu welchen Anträge eingereicht werden können. Es soll vielmehr den Betrieben überlassen bleiben, dringend notwendig erachtete Anträge nach einem von ihnen selbst bestimmten Rhythmus vorzunehmen und den Zeitpunkt, zu welchem sie betrieblich diese Anträge gesammelt einreichen wollen, selbst zu bestimmen. Diesen jeweils erwählten Zeitpunkt haben die Betriebsführer bei der Stellung von Lohn- und Gehaltserhöhungsanträgen bekanntzugeben oder bei erneuten Anträgen hierauf Bezug zu nehmen. Diese jährlich höchstens einmal zulässigen Sammelanträge müssen zum Zwecke der rechtzeitigen Entscheidung nach Möglichkeit zwei Monate, spätestens aber einen Monat vor dem Zeitpunkt, zu welchem die Erhöhung beantragt werden soll, bei meinem Beauftragten eingereicht sein.

Ich habe meine Beauftragten ermächtigt, in Zukunft Lohn- und Gehaltserhöhungsanträge, die außerhalb der Reihe eingereicht werden, kurzerhand zurückzuweisen. Nur in besonders dringenden Fällen kann eine Bearbeitung ausnahmsweise auch außerhalb der Fristen erfolgen. Ebenso kann in Fällen einer Beförderung von Gefolgschaftsmitgliedern, beim Aufrücken in höher entlohnte Altersstufen, Berufs- oder Tätigkeitsgruppen eine gesonderte Bearbeitung unvermeidlich sein. Jedoch werden sich auch diese Fälle häufig in den allgemeinen Rhythmus einreihen lassen, zumal von den beförderten Gefolgschaftsmitgliedern vielfach eine Bewährungs- und Erprobungszeit verlangt wird. Unberührt bleiben schließlich die vom Betriebsführer zu erstattenden Anzeigen im Falle der Neueinstellung von Angestellten oder derGewährung von Arbeitsplatzzulagen. Diese durch besondere Bestimmungen vorgeschriebenen Anzeigen sind daher nach wie vor unverzüglich zu erstatten.

Bremer HJ. erfreute die Verwundeten

Die Verwundeten aus den Bremer Reservelazaretten waren gestern nachmittag im Kaffeehaus am Emmasee Gäste des Standortes Bremen der Hitler-Jugend. In den einzelnen Gliederungen des Standortes waren für dieses Kameradschaftstreffen der Jungen und Mädel mit den verwundeten Soldaten unserer Wehrmacht umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden. Mädel und Jungen wetteiferten miteinander in der Heranschaffung nahrhafter Sachen für die Kaffeetafel, die Jungen sorgten für die Rauchwaren, wobei mancher Vater einige Punkte springen lassen mußte, während die Mädel die erforderlichen Kuchenmarken stifteten, mit deren Hilfe sie dann prächtige Kuchen in beachtlichen Mengen erstehen ließen. Der Wirt des Kaffeehauses am Emmasee stellte den Jungen und Mädeln, obwohl er seinen betriebsfreien Tag hatte, sein ganzes Lokal für die Durchführung des Treffens zur Verfügung. In dem schattigen Garten hatten am frühen Nachmittag etwa dreihundert Verwundete an den blumengeschmückten Tischen Platz genommen. Hundert Tische waren festlich hergerichtet worden und an jedem dieser Tische umsorgte eine Gefolgschaft, ein Fähnlein oder eine Mädelgruppe jedesmal drei Verwundete. Die Angehörigen der betreffenden Einheiten hatten — weil sie ja nicht alle dabei sein konnten — einen Jungen oder ein Mädel geschickt, die nun zwischen „ihren" Soldaten saßen und eifrig zum Zulangen aufmunterten. Der Standortführer der Bremer Hitler-Jugend, Oberstammführer Goosmann, begrüßte mit herzlichen Worten die Gäste des Standortes, denen er einige frohe Stunden im Kreise der jungen Kameraden und Kameradinnen wünschte. Während nun ein fröhliches Schmausen anhub, stieg auf und vor dem Musikpodium ein buntes Programm, in dessen Gestaltung sich die Spielgefolgschaft des Standortes mit ihrem Chor und Orchester unter der Leitung von Pg. Fuchs, eine Mustergruppe des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit", ein Fanfarenzug und andere Spielgruppen teilten. Die einzelnen Darbietungen wurden mit dankbarem und lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Verlauf des Nachmittags erhielt jeder der Verwundeten zum Andenken an diesen schönen Nachmittag ein Geschenk. Nachdem auch noch gemeinsam einige Lieder gesungen worden waren, dankte im Namen der verwundeten Soldaten der Standortoffizier, Major von Kummer, den gastgebenden Jungen und Mädeln für diesen Tag, der, wie er betonte, noch lange in ihnen nachklingen wird. Mit einem Schlußwort des Standortführers fand dann die schönverlaufene Veranstaltung, an der auch der Kreisamtsleiter der NS.-Kriegsopferversorgung, Pg. Kayser, teilnahm, ihren Abschluß.

chm.

Die Auslandsorganisation der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Seeschiffahrt Weser-Ems, führte am Freitag wieder einen ihrer Bunten Nachmittage durch, und wieder war der großen Glockensaal vollbesetzt — ein Zeichen dafür, wie beliebt diese regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen der AO. bereits geworden sind. Ortsobmann Pg. Gersberg sprach Grußworte und hieß im besonderen den Kreisobmann Seeschiffahrt, Pg. Cordes, die Vertreter aus Partei und Staat, Wehrmacht und Wirtschaft, zahlreiche Verwundete aus Bremer Reservelazaretten und die Seefahrer mit ihren Frauen willkommen. Und dann öffnete sich unter dem Motto „Sprung aus dem Alltag" der Vorhang für eine bunte Folge guter Varietédarbietungen. Den Vogel in diesem Programm schossen neben dem Ansager Hans van Beek, der mit treffsicherem Humor das Ganze würzte, die „Zwei Singsangs" mit ihrem vielseitigen „Kabarett der Landstraße" ab, in dem auch ein Papagei mit erstaunlicher Zungenfertigkeit auftrat. In dem Helio-Gesangsquartett stellten sich vier nette Mädels vor, die, ausgezeichnet aufeinander abgestimmt, bekannte Tanzlieder sangen. Weiter unterhielten Gloria Haas mit akrobatischen Reifenspielen, Martin und Baby Golden mit exzentrisch-grotesken Darbietungen und Lolo und Jo mit lustigen Zaubereien. Der Humor kam mit „Paul" noch einmal zu Wort, und Klein-Iris, ein beachtliches Nachwuchs-Talent, erfreute mit akrobatischen und Step-Tänzen. Das Orchester Sonnabend lieferte eine ausgezeichnete Begleitmusik.

—chm.

Der Dänemark-Transport kommt zurück

Das Kreisamt der NSV., Abteilung „Jugenderholungspflege", teilt mit: Die Kinder, die im Rahmen der friedensmäßigen NSV.-Kinderlandverschickung von Bremen nach Dänemark verschickt wurden, kommen nunmehr zurück. Der Sonderzug trifft am 6. September, morgens 3.54 Uhr, in Bremen ein. Die Eltern brauchen sich wegen der Abholung ihrer Kinder vom Bahnhof keine Sorgen zu machen, sie brauchen vielmehr erst mit der ersten Straßenbahn zum Hauptbahnhof zu kommen, wo sie in der Bahnhofsvorhalle warten, bis ihnen die Kinder, in der Zwischenzeit vom NSV.-Bahnhofsdienst Bremen betreut, zugeführt werden.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Heute, 20.15 Uhr, Sitzung der Zellenleiter sowie der Zellenwalter der NSV. und DAF. und der Zellenleiterinnen der NS.-Frauenschaft.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaft Jugendgruppe. Freitag, 4. 9., 20 Uhr, Singen im Karin-Göring-Haus. Jede Ortsgruppe stellt hierfür mindestens drei Mädel.

NS.-Volkswohlfahrt

Alle Amtswalter und Amtswalterinnen der Ortsgruppen Hemelingen-Alt, Hemelingen-Mitte, Hemelingen-Neu, Arbergen und Mahndorf werden hiermit zur Gemeinschaftstagung am 4. 9., 19.30 Uhr, im Gemeinschaftshaus, Sebaldsbrücker Heerstraße 16, eingeladen. Es spricht Pg. Rinne.

Ortsgruppe Utbremen. Am 4. September 19.30 Uhr, findet eine Arbeitstagung aller Stabs-, Zellen- und Blockwalter im Gottfried-Talle-Saal statt. Erscheinen aller Amtswalter ist Pflicht.

Kriegswinterhilfswerk

Ortsführung Fedelhören. Unterstützungsanträge werden nur montags und donnerstags von 10—12 Uhr in der Geschäftsstelle, Häfen 47, entgegengenommen.

Ortsführung Findorff. Unterstützungsanträge werden ab 1. 9. an den Tagen Dienstag und Freitag in der Zeit von 10—12 Uhr angenommen.

Ortsführung Weser. WHW.-Anträge werden am Donnerstag, 3. 9., von 15—18 Uhr, in der Geschäftsstelle Halmerweg 7 I entgegengenommen.

Ortsführung Sebaldsbrück. Anträge für das WHW. werden in der Geschäftsstelle vormittags von 10—12 und nachmittags von 15—17 Uhr, außer mittwochs und sonnabends, entgegengenommen.

Ausweise, Einnahmebelege, Rentenbescheide usw. sind mitzubringen.

Das zeitgemäße Rezept

Geschoßter Salat, auch Schnittsalat läßt sich pikant als Spinat verarbeiten. Man wäscht ihn, läßt ihn zusammenfallen, hackt ihn oder dreht ihn durch die Maschine. In etwas Fett gibt man wenig Zwiebel, dazu den Spinat und zum Binden etwas Flocken oder Vollkornschrot auch Grieß. Nach dem Aufkochen reibt man einen sauren Apfel mit der Schale daran und schmeckt mit Salz ab.

Die Sache mit Katja

Roman von Marianne von Angern

Alle Rechte beim Universitas Verlag, Berlin

(22. Fortsetzung)

„Mir eine Illusion aus dem Kopf zu schlagen", fiel Aranka prompt ein. „Ist bereits geschehen, Tantchen. Bela muß natürlich eine reiche Frau heiraten. Ach, zu dumm — da ist mir eine Masche heruntergefallen..."

Frau von Munkacs meinte ihren Ohren nicht trauen zu sollen. Auf bodenlose Enttäuschung, tränenreiche Geständnisse gefaßt, war sie über Arankas gleichmütige Erwiderung nicht wenig irritiert. So wünschenswert ihr auch in diesem Falle eine vernünftige Einstellung des Mädchens sein konnte, dieser leichte Verzicht übte eine aufreizende Wirkung auf sie aus.

„Und so ohne weiteres kommst du darüber hinweg?" fragte sie spitz, in ihrer mütterlichen Eitelkeit erheblich verletzt.

Abermals, schon zum zweitenmal im Laufe dieses Meinungsaustausches überkam Aranka der unbezähmbare Geist des Aufruhrs, der ihr bereits vorhin die Ungnade der Frau von Munkacs in gefährliche Nähe gerückt hatte.

„Worüber, Tantchen", erkundigte sie sich mit einer trotzigen Unerschrockenheit, die an Herausforderung grenzte, „worüber komme ich so ohne weiteres hinweg? Daß Bela mich nicht heiraten wird? Nun — soviel ich weiß, hat er mir gegenüber noch nie den Wunsch, mich zur Frau zu wählen, verlautbart. Also wird dieser Wunsch nicht allzu heftig gewesen sein. Es war — sei nicht böse, Tantchen — nur dein Diktat, und vielleicht ist er gar nicht so unzufrieden, daß er mich auf diese Weise los wird. Denn wenn ein Mann eine Frau ernstlich will, so hat er ja einen Mund, um es ihr zu sagen, und zu Belas Ehre nehme ich an, daß er, wenn er mich wirklich hätte haben wollen, mich auch ohne Geld geheiratet hätte. Ganz gleichgültig, ob es dir — verzeih, Tantchen — recht gewesen wäre oder nicht. Also liegt es weniger am Geld, als daran, daß er sich nicht sonderlich viel aus mir macht. Und da er das nun einmal nicht tut, so kann ich mir deswegen nicht den Kopf abreißen."

Diese entschiedene, bei einem jungen, vermögenslosen Mädchen unerhörte Sprache überstieg Frau von Munkacs' Fassungskraft.

„Ich muß schon sagen", erwiderte sie, „das sind unglaubliche Ansichten, die du da zum besten gibst! Du führst ja Reden wie eine Anarchistin. Nie und unter keinen Umständen würde und könnte Bela ein armes Mädchen heiraten. Wovon sollte er denn eine Familie standesgemäß erhalten?"

„Durch Arbeit", sagte Aranka lakonisch.

Die Baronin lachte schrill auf. „Arbeit — köstlich... Auf so einen Unsinn gibt es keine Antwort. Soll dein Vetter Bela vielleicht Steine klopfen oder herrschaftlicher Kutscher werden?"

„Davon würde er schwerlich standesgemäß leben können", wagte Aranka sich immer mehr ins Gefecht, obwohl sie sich bewußt war, die zulässige Grenze schon weit überschritten zu haben. Aber nun war sowieso alles egal. Sie mußte weiter, ob sie wollte oder nicht.. „Für einen Mann von Bildung gäbe es ja auch andere Möglichkeiten..."

„Jetzt schweigst du", verwies die Baronin sie schroff. „Wahnsinn von mir, mich mit einem so unreifen Ding in Erörterungen einzulassen! Aber ich warne dich, hörst du, ich warne dich... Glaubst du, ich weiß nicht, woher dieser neue Wind weht? Derlei hat dir wohl dieser Dingsda, dieser Hauslehrer beigebracht? Das kommt davon, wenn man so hergelaufenes Volk in seiner Umgebung duldet. Hätte ich in diesem Hause noch etwas zu sagen (eine in jüngster Zeit oft und gern gebrauchte Redefloskel der Baronin), dann wäre dieser Herr Fekete hier gar nicht erst warm geworden..."

Ein solcher Ausfall gegen Lacis Erzieher kam Aranka durchaus nicht überraschend. Es bedurfte keines sonderlichen Fingerspitzengefühls, um zu bemerken, daß Tante Otti ihre gelegentlichen Unterhaltungen mit dem neuen Hausgenossen nicht gerne sah. Aber — du lieber Gott — jedem konnte man es nicht recht machen. Es war ja geradezu unerhört, wie er hier behandelt wurde. Wie ein Verfemter lief er umher, ohne daß auch nur einer der Erwachsenen das Wort an ihn richtete. Zumindest wäre es Katjas Sache gewesen, sich seiner ein wenig anzunehmen, und daß sie es niemals tat, war etwas, das ihr Aranka direkt verübelte.

Nun also — da entschloß sie sich halt selbst, hin und wieder ein bißchen mit ihm zu plaudern. Aus reinem Mitleid zunächst. Doch bald stellte sich heraus, daß er ihres Mitleids gar nicht bedurfte. Oh — ganz im Gegenteil. Und fast überkam sie etwas wie Neid, wenn sie seine geistige Freiheit und seinen unzerstörbaren Gleichmut mit ihrer eigenen armseligen Verschrecktheit verglich. Dabei war doch auch er arm und in abhängiger Stellung. Nach und nach hatte sich eine Art von kleiner Freundschaft zwischen ihnen entwickelt. Und wenn Laci zur Großmama zitiert wurde, was nicht selten geschah, ging man miteinander ein wenig im Gutshof auf und ab oder saß ein halbes Stündchen in der Halle.

Ja, wenn Aranka den Dingen auf den Grund ging, war sie nicht so sicher, ob nicht Fekete unwissentlich die Schuld daran trug, daß ihr mit einem Male die Zunge gar so leicht davonlief.

„Meinetwegen kannst du tun, was dir beliebt", ereiferte sich die Baronin weiter, über die Maßen ärgerlich durch Arankas verstocktes Schweigen. „Du wirst schon sehen, wohin es führt, sich mit Krethi und Plethi gemein zu machen, statt die Distanz zu wahren, die Geburt und Name auferlegen. Aber das laß dir ein für allemal gesagt sein: Der Baron von Munkacs wird weder Steine klopfen noch als Versicherungsagent sein Leben fristen. Er wird, wie es sein unantastbares Recht ist, Herr dieses Besitzes sein und bleiben, so wahr es einen gerechten Gott im Himmel gibt."

Unmittelbar nach dieser Erklärung erhob sich Frau von Munkacs, um, von der eigenen Erregung überwältigt, mit einer gewissen Hast das Zimmer zu verlassen.

Ich muß ein schrecklich törichtes Gesicht gemacht haben, sagte sich Aranka, als eine ganze Weile später, ihr maßloses Erstaunen einer normalen Ueberlegung Raum gab. Tante Otti war es ernst gewesen mit ihrem prophetischen Ausspruch, zweifellos heiliger Ernst. Ja aber — wie wollte sie es fertigbringen, Bela trotz allem die Herrschaft auf Ujhaza zuzuschanzen? Zuvor müßte sie Katja mitsamt ihrem Kinde im Mühlbach ertränken...

Was also plante sie in Wirklichkeit. Eine Anfechtung von Onkel Elemers Vermächtnis? Ein gerichtliches Verfahren? Niemals. Tante Otti sollte einen öffentlichen Skandal provozieren — eher ließe sie sich bei lebendigem Leibe in Stücke schneiden.

Ganz plötzlich, wie ein Schlag, kam die Erleuchtung. Aranka selbst war über die lächerliche Einfachheit der Lösung betroffen. Bela sollte mit Katja verheiratet werden...

Und warum nicht? Katja war heute Gräfin, frei und reich. Sämtliche Voraussetzungen einer Verbindung wären gegeben. Und sogar die gefühlsmäßige Grundlage: zwei Menschen, wie füreinander geschaffen — was hinderte sie, aneinander Gefallen zu finden?

Freilich schien es vorläufig mit der Sympathie zwischen den beiden noch nicht weit her zu sein. Aber Tante Otti würde das schon arrangieren. Was arrangierte Tante Otti nicht, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatte?

Bemerkenswert lange verhielt sich Aranka, in Grübelei versunken, regungslos auf einem Fleck. So ausschließlich beschäftigte sie Katjas Geschick, daß sie gar nicht darauf achtete, wie beklommen ihr selbst ums Herz war. Denn — aller zur Schau getragenen Vernunft zum Trotz — ein Fünkchen Hoffnung hatte sich bis jetzt darin versteckt...

Aber noch fand sie nicht die Zeit, an sich zu denken, vorerst galt es eine Frage zu lösen, die dringlich und riesengroß vor ihr aufstieg. Ging es an, Katja ungewarnt zum Gegenstand einer derartigen Spekulation werden zu lassen?

Sicherlich — wenn Bela es darauf anlegte, würde es ihm nicht schwerfallen, ihr den Kopf zu verdrehen. Aber verdiente eine Frau wie Katja nicht, um ihrer selbst willen begehrt zu werden?

So bewußt war sich Aranka der Verantwortung, daß sie erst nach dem Beschluß, abzuwarten und die Augen offen zu halten, der leisen, zitternden Wehmut gewahr wurde, die ihre Seele durchzog. Aber da hatte das tapfere kleine Herz bereits ein für allemal verzichtet..

IV.

So ehrlich auch Aranka mit der Opferbereitschaft ihrer achtzehn Jahre gesonnen sein mochte, die Absichten der Baronin zu durchkreuzen, sie verkannte die größere Gefahr, die Katja bedrohte, und die kein Mensch von ihr abwenden konnte.

Denn der Feind, der Katja Tag und Nacht keine Ruhe ließ und sie bis in ihre geheimsten Gedanken und Träume verfolgte, rumorte hinter ihrer eigenen Stirn. Je weniger Bela sich um sie kümmerte, je seltener seine Besuche auf Ujhaza wurden, um so leidenschaftlicher hielt sie innere Zwiesprache mit ihm, um so qualvoller wuchs ihr sehnsüchtiges Verlangen, sich ihm auszuliefern auf Gedeih und Verderb und vorbehaltlos die Seine zu werden.

Nicht einen Schritt waren sie einander nähergekommen seit jenem ersten Morgenbesuch, damals, als sie in eitlem Ueberschwang ihn schon besiegt zu haben glaubte. Allein die Erinnerung daran genügte, um sie vor Scham erglühen zu lassen. Wie kurzsichtig war sie gewesen, wie selbstgefällig und verblendet!

(Fortsetzung folgt)

Der Krieg ist die stärkende Eisenkur der Menschheit. Jean Paul

Niederdeutsche Rundschau

Achim. Kriegsveteran 94 Jahre alt. In Lindheim beging Hermann Wicke den 94. Geburtstag. Der Greis ist Teilnehmer des Krieges von 1870/71 und war damals bei einem Truppenteil in Harburg ausgebildet worden.

Rotenburg. Landarbeit — ein Beruf mit Aussichten. Der Landjugend sind heute Ziele gesteckt. Das lockt. Sie sieht Aufstiegsmöglichkeiten. Da lohnt sich der Einsatz. Zur landwirtschaftlichen Ausbildung gehören Landarbeiterprüfungen, nun schon zu einer regelmäßig wiederkehrenden Erscheinung im Jahreslauf geworden. Die erste Herbstprüfung dieses Jahres fand unter Leitung von Dr. Kuhse auf Gut Gotherd im Kreise Rotenburg statt. Die Prüfungskommission hatte 22 Landarbeitslehrlinge zu beurteilen. Die Leistungen waren zufriedenstellend. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß die Lehrlinge sich das notwendige praktische Können angeeignet hatten. Im Wissen und in den Kenntnissen über ihren Berufsstand wurden sie anschließend in der Landwirtschaftsschule geprüft. 11 Lehrlinge erhielten die Beurteilung „gut", 11 „befriedigend". Die erste Etappe der Berufsausbildung ist für sie durchlaufen.

Verden. Neue Ortsgruppenleiter. An Stelle des krankheitshalber länger beurlaubten Leiters der Ortsgruppe Langwedel, Waldemar Rohrberg, hat Parteigenosse Adolf Froböse, Langwedel Nr. 172, vertretungsweise die Leitung der Ortsgruppe. Der Leiter der Ortsgruppe Stemmen, Dietrich Koopmann, ist einberufen. Die Vertretung hat Blockleiter Johann Twietmeyer, Stemmen.

Oldenburg. Neues Luftwarnsignal auch für Oldenburg. Für den Luftschutzort Oldenburg wurde mit dem 1. September 1942 ein neues Luftwarnsignal eingeführt. Das neue Signal bedeutet, daß feindliche Flugzeuge einfliegen, aber mit größeren Luftangriffen nicht gerechnet wird. Das neue Luftwarnsignal heißt „Oeffentliche Luftwarnung" (OLW.) und besteht aus einer dreimaligen Wiederholung eines hohen Dauertones von etwa 15 Sekunden Länge. Jeder Intervall beginnt mit einem ansteigenden und endet mit einem abklingenden Ton. Dauer des gesamten Signals etwa eine Minute. Verkehr und Wirtschaftsleben gehen aber weiter.

Hannover. Der Hermann-Löns-Preis verliehen. In einer Feierstunde verlieh Gauleiter Hartmann Lauterbacher, der Vorsitzende der Deutschen Hermann-Löns-Gesellschaft, erstmals den von ihm gestifteten Hermann-Löns-Preis, den Literaturpreis des Gaues Südhannover-Braunschweig, an den im Osten gefallenen Dichter Carl von Bremen, und den ebenfalls im Osten schwer verwundeten Dramatiker Friedrich Wilhelm Hymmen. An der Feier nahmen neben vielen Gästen aus Partei, Staat und Wehrmacht auch niedersächsische Dichter wie Börries, Freiherr von Münchhausen, Heinrich Sohnrey, Gustav Kohne, Georg Grabenhorst u. a. teil.

Stade. Der Lehrer fährt die Milch zur Molkerei. Der Lehrer in Horneburg hat im Rahmen nachbarschaftlicher Hilfe in seiner Gemeinde eine gewiß für ihn ungewohnte Arbeit übernommen. Er ist für den Milchfuhrmann eingesprungen, nachdem dessen Schwester, die bisher diese Arbeit des Einberufenen versehen hatte, durch die Sommerarbeiten überlastet wurde. Der Lehrer fährt nun die Milch zur Molkerei. Immer wieder hören wir es aus den Gemeinden, daß gerade die Lehrer immer zur Stelle sind, wenn irgendwo Hilfe oder Rat gebraucht wird, und das trägt nicht zuletzt auch seine Früchte für die Schule und den Kontakt zu den Eltern der Schulkinder.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
30. August	1,59	2,36	1,51	2,02
31. August	1,53	2,34	1,54	2,00
1. September	1,51	2,35	1,52	2,04

Uelzen. Verkehr mit Kriegsgefangenen wird hart bestraft. Vom Sondergericht in Hannover wurde die 26jährige bisher unbestrafte Klara Kiehnert aus Molsen bei Uelzen wegen verbrecherischen Umgangs mit Kriegsgefangenen zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auf dem Bauernhof, wo sie als Arbeiterin beschäftigt war, befanden sich einige Kriegsgefangene. Mit einem dieser Feinde unseres Volkes hat sich die Angeklagte intim eingelassen, so daß Folgen eintraten.

Hamburg. Ueber 600000 Besucher der Ausstellung „Das Sowjetparadies". Die Ausstellung „Das Sowjetparadies", in „Planten und Blomen", die nach fünfwöchiger Dauer jetzt geschlossen worden ist, hat 606 407 Besucher gehabt.

Hamburg. Ausbildungsschule der Marine-SA. In Hamburg wurde eine SA.-Marineschule zur Ausbildung sich freiwillig meldender Männer der Marine-SA. eröffnet. Die Schule ist Unterkunftsort für jeweils 25 Teilnehmer eines Lehrgangs, die aus allen Teilen des Reiches zur Ausbildung und zur Erwerbung des M.-Scheines (und in ganz besonderen Fällen des P.-Scheines) zusammengekommen. Der Führer der SA.-Gruppe Hansa, SA.-Obergruppenführer Fust, hielt eine Ansprache zur Eröffnung.

Schwinge. Ausreißer gefaßt. Zwei bei hiesigen Bauern beschäftigte Polen verließen ihren Arbeitsplatz und versuchten mit der Bahn fortzukommen. Auf dem Bahnhof Deinste wurden aber beide Ausreißer gefaßt. Der Rädelsführer ist in das Gefängnis eingeliefert worden.

Die Gegenrede / von Paul Anton Keller

Die nachstehend erzählte Begebenheit hat sich zugetragen im Obersteirischen, in einem Almdorf, dessen Zufahrtswege von den Launen der Jahreszeiten und mancherlei anderen Unbilden erschwert und mühsam gemacht sind, einem weltvergessenen Flecken Erde, wo das Leutvolk noch unverfälscht von der Wurzel her lebt. Es war zur Zeit nach dem großen Kriege, der seine Wellen wuchtig über Tal und Land schlug; wenn auch die hochgelegenen Almen und Bergdörfer seinem Schatten gnadenvoller entrückt waren, ein wenig Schaum von der Brandung schlug dann und wann doch einen Spritzer hinauf und sagte denen da oben, was in der Tiefe an übler Unruh los sei.

Und es war eine Zeit der Reden und Versammlungen, da Mächte sehr verschiedener und fragwürdiger Art um die Herzensgunst des breiten Volkes warben. In diesem Bergdorf nun hatte sich ein Redner aus der Landeshauptstadt angesagt, ein Mann, der sich mit besonderer Zungenfertigkeit am Lande seine Gesinnungsbraten zu ergattern hoffte. Es war vom Volk eine stattliche Zahl gekommen, viele von denen, die da weitum lebten, freilich wohl nicht allzu viele von dem Wunsch nach neuer Lehre und Weisheit erfüllt. Aber denen, die am Berge leben, ist jede ungewöhnliche Begebenheit eine leichte, lockere und des Erlebens werte Entrückung aus dem schweren, immer gleichen Tag, und so kamen sie wie gute, geduldige Tiere.

Der Mann aber, der da zu großer Rede angetreten war, sah die Schar und dachte frohlockend, es sei der heftige Wunsch, einer neuen Wahrheit teilhaftig zu werden, der die Geplagten so zahlreich kommen hieß.

Deshalb sprach er auch über alle Maßen sicher und unbeschränkt, er nannte die Dinge, von denen man gemeinhin weniger redet, mit den Namen, die ihnen für launige Stunden vom Volk verliehen worden sind, und griff Wahrheiten und Weisheiten kühn mit zweifelnder Frage an, für die das bäuerliche Herz keine Frage mehr braucht. Und weil die im Raume schwiegen und keinen Einwand erhoben, ja, keinen Zwischenruf laut werden ließen, wuchs ihm die Lust der Zunge und trieb bunte Blüten in Wort und Gedanken. Hernach, als er sich nach zwei Stunden hochtönender Rede reichlich müde geschwätzt hatte, setzte er siegreich und stolz die Aufforderung an, es solle sich gleich melden, wer etwas zu entgegnen wüßte; er selber habe nach bester Art und Kraft geraten und gute neue Götter statt der alten, schimmeligen gezeigt.

Siehe, da erhob sich aus der starr schweigsamen Menge ein biederer Holzknecht, legte gemach den Hut auf seinen Stuhl und begab sich hinauf auf das schwanke Podium.

Dann langte er dem Redner eine herunter, daß der Mann aufschreiend vor dem Pult in die Knie sank, wandte sich an die im Raume Versammelten, erklärte mit halblauter bescheidener Stimme seine Tat: „I bin nämlich koa Redner . . .", um hernach ruhsam mit den vielen anderen, die einverständige Mienen zeigten, den Raum zu verlassen.

Rund um die Welt

Die Überschwemmung in China

Schanghai, 1. September. Die Ueberschwemmung in der Provinz Anhui greift weiter um sich, wie aus Tschungking gemeldet wird. Die Fläche des überschwemmten Gebietes wird auf 12 000 Quadratkilometer geschätzt. Alle Städte zu beiden Seiten des Unterlaufes des Yangtsieflusses bis nach Wuhu wurden von der Ueberschwemmung erfaßt.

Peinliche Verwechslung im Zuge. Eine sehr empfindliche Ueberraschung erlebte ein Mann aus einem Ort in der Nähe von Zerbst, der seine Verwandten in Halberstadt besuchen wollte und zur Belebung der Wiedersehensfreude eigens eine Gans geschlachtet und diesen seltenen Leckerbissen zusammen mit einer Menge lang aufgesparter Zigarren und alkoholhaltiger Getränke in einem Paket verstaute, das er während der Fahrt im Gepäcknetz über sich aufbewahrte. Unterwegs machte er aber ein Nickerchen, aus dem er erst erwachte, als der Zug bereits im Halberstädter Bahnhof stand. In der nun nötigen Eile des Aufbruchs griff er ins Gepäcknetz und holte sich ein Paket herunter, mit dem er schleunigst den Zug verließ. Als er bei seinen Verwandten unter verheißungsvollen Ankündigungen sein Mitbringsel öffnete, stellte er fest, daß er sich vergriffen hatte. In dem Paket war Kinderwäsche und Spielzeug. Es ist fraglich, ob der Mann noch zu seiner Gans gekommen ist, denn ein Püppchen und Kinderwäsche werden heute angesichts einer Gans leicht verschmerzt werden können.

Frostnächte in Schweden. Nach der verspäteten Sommerhitze der letzten Tage wurden jetzt in Schweden überraschend schnell die ersten Frostnächte registriert. Während noch in den letzten Nächten die Temperatur mit 20 Grad Wärme gemessen worden war, sank das Thermometer in der Nacht zum Sonntag in Stockholm auf 6 Grad. Aus den nördlicher gelegenen Gebieten werden die ersten Kältegrade und Schneefälle gemeldet.

Kunstschütze erschoß seine Partnerin. Ein rätselhafter Zwischenfall ereignete sich bei einer artistischen Vorführung für verwundete Soldaten in einem Stettiner Reservelazarett. Dort erschoß ein Kunstschütze während der Vorführung mit 3 Schüssen seine Partnerin. Der Täter wurde sofort festgenommen. Die polizeilichen Ermittlungen über die Ursache dieses dramatischen Ereignisses sind im Gange. Die Vernehmung hat ergeben, daß der Kunstschütze mit seiner Partnerin auf das engste verbunden war. Sie standen beide kurz vor ihrer Verheiratung. Allem Anschein nach handelte es sich um ein tragisches Artistenschicksal.

40 Enkel und 50 Urenkel hinter dem Sarg. In einer mährischen Kleinstadt fand dieser Tage die Beerdigung einer 95jährigen Frau statt. Hinter ihrem Sarg schritten 40 Enkel und 50 Urenkel, sowie elf Kinder der Verstorbenen, von denen vier Töchter bereits selbst Großmütter sind.

Die Kuh am Postschalter. Einen recht ungewöhnlichen Besuch erhielt dieser Tage das Postamt in Effelder in Kurhessen. Im Schalterraum stand plötzlich eine Kuh und schaute den Beamten so erstaunt an wie er sie. Ihr Besitzer hatte alle Mühe, die Unternehmungslustige wieder die Treppe hinunter und in ihren heimatlichen Stall zu bringen.

Einfälle — Einfälle! Je höher die Drachen an der Schnur steigen, desto stolzer sind ihre Besitzer. Um dies zu erreichen, hatten mehrere Buben in Werne einem Bauern etwa sechshundert Garben auf dem Felde aufgeschnitten, den Bindfaden als Drachenschnur verwendet, und zudem eine Rolle Bindegarn aus der Mähmaschine gestohlen. Nicht genug damit, schnitten sie auch noch die Aehren von den Halmen und nahmen sie mit heim. Für die Eltern werden diese merkwürdigen Spielereien ihrer Sprößlinge noch ein Nachspiel haben.

Newton — ein schlechter Geschäftsmann

Daß Gelehrte meistens schlechte Geschäftsleute sind, bewies Newton, der als Präsident der Akademie der Wissenschaften in London einst ein sehr wertvolles mathematisches Instrument aus Deutschland zum Geschenk für sein Institut erhielt.

Man bat ihn, selbst zum Zollamt zu gehen. Er tat es bereitwillig, als er aber dort gefragt wurde, wie der Wert des Instrumentes zu berechnen sei, sagte er in der Begeisterung über die Bereicherung der Akademie: „Ach meine Herren! Wie kann ich das? Dieses Instrument ist von unschätzbarem Wert."

Zum Schaden der Akademie wurde daraufhin nun die deutsche Sendung mit einem sehr hohen Zoll belegt.

Man hat nie mehr Newton gebeten, auf das Zollamt zu gehen.

Kleine Umschau

Der Führer hat dem Maler Professor Franz von Matsch in Wien aus Anlaß seines 60jährigen Berufsjubiläums in Würdigung seiner Verdienste als Maler und Bildhauer die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Walter Steinbeck gestorben. Mitten aus reichem Schaffen wurde der Schauspieler Walter Steinbeck plötzlich herausgerissen. Vom Düsseldorfer Schauspielhaus kam er nach Berlin, wo er als Darsteller von starker Eigenart schnell Freunde gewann. Männliches Selbstbewußtsein und liebenswürdiges Schwerenötertum wußte er im Film und auf der Bühne in kultivierter Art zur Geltung zu bringen.

Feierliche Uebergabe im Frankfurter Goethehaus. Frankfurt a. M. verlieh den von ihr gestifteten Goethepreis des Jahres 1942 an Professor Dr. Richard Kuhn, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für medizinische Forschung in Heidelberg. Die Ehrung gilt dem bedeutenden Chemiker und überragenden Forscher, der durch bahnbrechende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Vitaminforschung neue Grenzgebiete der Naturwissenschaft erschlossen hat.

Ein Rembrandt wird versteigert. Bei der Maklerfirma Van Marle und Bignell in Den Haag kommt Anfang September ein Rembrandt „De Clementie van Keizer Titus" zur Versteigerung. Das Gemälde, das auch unter dem Namen „Der Richterspruch von Brutus" in der Kunstwelt bekannt ist, gehört zu den frühesten historischen Werken des großen niederländischen Meisters.

Finnische Musiktage in Wiesbaden. Unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels veranstaltet die Stadt Wiesbaden in Verbindung mit der Deutschen Sibelius-Gesellschaft vom 26. bis 29. September „Finnische Musiktage".

Familienanzeigen

Geburten

Ulrike, ⋎ 1. 9. 1942. In dankbarer Freude: **Erika Herrlein**, geb. Petersen; **Aug. Herrlein**, z. Z. Wehrmacht. Graf-Moltke-Str. 44

Jürgen. Die glückliche Geburt unseres 2. Jungen zeigen wir hocherfreut an: **Greta Meier**, geb. Schriefer; **Kurt Meier**. Bremen, den 28. August 1942, z. Z. Hainewalde bei Zittau/Sa.

Gunter August. Am 30. August wurde uns ein gesunder Sonntagsjunge geboren. Dieses zeigen hocherfreut an: **Eva Jacobs**, geborene Goedrich; **Carl Jacobs**, Neust.-Contrescarpe 154

In herzlicher Freude geben wir die Geburt unserer Tochter Vera bekannt. **Dr.-Ing. Karl W. Schultz**, z. Z. Wehrmacht, **und Frau**, Ilse, geb. Kropp. Bremen, den 31. 8. 1942, Saarlauternerstr. 24, z. Z. Klinik Rembertistr. 97

Roger, ⋎ 28. 8. 1942. **Marianne Schoppe**, geb. Ellebrecht, zur Zeit Privatklinik Rembertistr. 27; **Ludwig Schoppe**, zur Zeit Wehrmacht

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erna Sapp, Erwin Holst**, Uffz. in einer Beob.-Abt., Dorum, z. Z. im Osten; Bremen-Grohn, im September 1942

Wir haben uns verlobt: **Hilda Ollmann, Christel Steffens**, Uffz. der Luftwaffe. Bremen-Aumund, den 2. Sept. 1942, Weserstr. 24, z. Z. verreist

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elsa Schnitker, Franz Schulze**, Oberwachtm. in einer Flak-Abt. Bremen-Aumund, Borchshöherstraße 66; Wiedelah/Harz, Horst-Wessel-Straße 4, d. 2. Sept. 1942

Danksagungen

Für die uns zu unserer Vermählung frdl. erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Helmut Röder u. Frau**, Elfriede, geb. Oldigs. Bremen, Schleiermacherstr. 4

Statt Karten. Wir sagen allen, die uns zu unserer Vermählung durch ihre Glückwünsche und Aufmerksamkeiten erfreuten, unseren herzlichsten Dank. **Artur Zahn und Frau**, Meta, geb. von Lübcke. Bremen-Grohn, August 1942

Statt Karten

Heute morgen ist meine herzliebe Frau und gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amanda Meyer

geb. Gatzke

nach einem kurzen Krankenlager im 56. Lebensjahre sanft entschlafen. In tiefem Leid und in Dankbarkeit für das, was sie uns in ihrem Leben geschenkt hat:

Friedrich Meyer, vom Einsatz in Serbien z. Z. beurlaubt; **Friedrich Meyer jun.**, bei der Wehrmacht, z. Z. auf Urlaub, **und Angehörige**

Bremen, den 1. September 1942
Zwischenahner Str. 2

Bitte keine Besuche. Aufbahrung im B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; Blumenspenden dorthin. Trauerfeier Freitag, 12 Uhr, im Krematorium.

Heute entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Oberpostschaffner a. D.

August Claus

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Luise Claus, geb. Graeve, **nebst Kindern und Angehörigen**

Bremen, den 1. September 1942
Flensburger Str. 29

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/105. Trauerfeier Freitag, 10 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Unser geliebter Sohn und Bruder, der

Obergefreite

Günther

starb den Heldentod.

P. Sprenger-Boecker und Frau, Käthe, geb. Wania; **seine Schwester Helga**

Bremen, Olbersstr. 3

Wir bitten, von Besuchen abzusehen.

Die Trauerfeier für meinen Sohn

Alfred

findet Sonntag, 6. Sept., 10 Uhr, in der luth. Kirche zu Bremen-Blumenthal statt.

Wwe. Auguste Hennemann

Br.-Blumenthal, im September 1942

Heute morgen entschlief ganz unerwartet meine innigstgeliebte Frau, meines kleinen Ralf unersetzliche Mutter, unsere liebe, gute, einzige Tochter

Helga Hausen

geb. Pannhorst

in ihrem 23. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Karl Hausen, z. Z. Wehrmacht; **Heinrich Pannhorst und Frau**, Minna, geb. Meinhardt, **und Angehörige**

Bremen, den 31. August 1942
Moselstr. 41

Besuche dankend abgelehnt. Die Aufbahrung erfolgte im Bestattungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden können dort niedergelegt werden. Die Beerdigung findet am Freitag, 11 Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofs aus statt.

Statt Karten

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Wehaus

in seinem 73. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Ella Wehaus, geb. Hustede; **Walter Wehaus und Frau**, Elly, geb. Stubbe; **Viktor Wehaus und Frau**, Hildegard, geb. Leiner; **Klaus, Heide und Angehörige**

Bremen, den 30. August 1942
Braunschweiger Str. 31
Gandesbergen und Karlsruhe

Bitte keine Besuche. Aufbahrung im B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190. Trauerfeier Donnerstag, 12 Uhr, im Krematorium.

Mit der Familie trauern auch wir um unseren langjährigen, treuen und bewährten ehemaligen Bürovorsteher.

Industrie- und Handelskammer Bremen

Nach kurzer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Tepper

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Gustav Tepper und Frau, Henny, geb. Ameyer, **und Angehörige**

Bremen, den 31. August 1942
Wichmannstr. 5

Aufbahrung in der Beerdigungs-Anstalt „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstr. 39. Trauerfeier am Donnerstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Der kaufmännische Lehrling Friedrich Riedemann, geb. am 17. 6. 1926 in Bremen, wohnhaft Bremen, An der Schlachte 38, rettete am 2. 6. 1942 ein Kind vom Tode des Ertrinkens in der Weser.

Im Namen des Führers bringe ich diese von Mut und Einsatzbereitschaft zeugende Rettungstat mit meiner besonderen Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis. 29. 8. 1942. Der Senator für die innere Verwaltung.

Auswärtige Behörden

Twistringen

Schweinezählung. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. September 1942 im gesamten Reichsgebiet die übliche Schweinezählung statt. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

Jeder Schweinehalter muß am Tage der Zählung (3. September 1942) anwesend sein, um dem Zähler die verlangte Auskunft zu geben. Falls ein Schweinehalter am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (4. September 1942) die Angaben zur Zählung beim Bürgermeister zu machen. Twistringen, 27. 8. 1942. Der Bürgermeister.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Nachr.-Gef. 3/75. 2. 9., 19.45 Lange Reihe, Nachrichtendienst.

Spielfähnlein/DJ/SZ. 2. 9., 20 Uhr, Messegelände, Instrumenten FZ/XI/75 dasselbe.

Gesundheitsstelle. 2. 9., 19.30, am Spanischen Platz, Wiederholungsprüfung für alle ausgebildeten Feldscher. Der Feldscherkursus findet jeden Montag und Donnerstag, 19.15 Uhr, im Philosophenweg statt. Am 9. 9. 19.45, Feldscherführerkursus für alle Stamm- und Gefolgschaftsfeldscher Ortskrankenkasse, Contrescarpe. 5. 9., 19.15, alle Stammfeldscher auf d. Banndienststelle.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Komme am Donnerstag mit Grünkohl- und Kohlrabipflanzen zum Markt (Danziger Freiheit). Georg Murken, Lilienthal, Butendieker Landstraße 4.

H. Ahlers, Gartenbaubetrieb und Blumenladen, Stader Str. 59. Betriebsferien v. 1.—19. September.

Fischverteilung

Karstadt. Ab 10 Uhr Marinaden 2401 bis Schluß. Bitte Packpapier mitbringen.

Klevenhusen. Marinaden Nr. 4001 bis 4150.

Versammlungen

Deutscher Alpenverein, Zweig Bremen. Diese Woche kein Vereinsabend. Mittwoch, 16. Sept., 20 Uhr, im unteren Oktogon der Glocke: Außerordentliche Hauptversammlung. T.-O.: 1. Annahme der neuen Satzungen. 2. Verschiedenes. Der Vorstand.

Tiermarkt

Milchschaf zu verkaufen. Löhnhorst 15.

Ankauf

Kaufe vier junge Legehühner. Br.-Schönebeck, Bremer Str. 244.

Milchziege zu kf. ges. Ang. u. VJ 2017 an d. Geschst. Br.-Vegesack.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Fernsprecher: 2 51 25

Heute, Mittwoch, 19—21.30 Uhr, Sonder-Mittwoch Gr. A: **„Der blaue Strohhut".** Lustspiel von Friedr. Michael.

Donnerstag, 18.30—21.30 Uhr, Donnerstag-Platzmiete Gr. A: **„Der Freischütz".**

Freitag, 19—21.30 Uhr, Freitag-Platzmiete **„Der Barbier von Sevilla". Komische** Oper von Gioachino Antonio Rossini.

Bremer Schauspielhaus

Heute, Mittwoch, 18—21.30, 1. So.-Mi. O: **„Götz von Berlichingen".**

Donnerstag, 18—21.15 O: **„Götz von Berlichingen".**

Freitag, 19.15—21.15, 2. Ka.-Frei.: **„Prozeß Leutnant Vary".** Schauspiel von Walter E. Schäfer.

Sonnabend, 19.15—21.15, 2. Ka.-So. **„Prozeß Leutnant Vary".**

Sonntag, 18—21.15 O, zum letzten Male: **„Götz von Berlichingen".**

Konzerte

Motette im Dom. Morgen, Donnerstag, 19—19.50 Uhr: Ingeborg Folkert (Violine). Der Bremer Domchor singt Werke von Thomas, Distler, Dietsch u. Raasted. Leitung u. Orgel: Richard Liesche.

Union von 1801. Programm-Eröffnung: Montag, 14., statt Mittwoch, 16. Sept., Konzert: „Frohe Stunden mit heiteren Opernmelodien". Ausführende: Mitglieder des Hamburger Staatstheaters. Mitglieder und Zusatzkarten Eintritt frei. Einzelkarten 2 ℳ bei Praeger & Meier.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Die Deutsche Arbeitsfront. NSG. „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Bremen. **KdF.-Groß-Varieté** vom 1. bis 15. September 1942 Centralhallen, Theatersaal, Eingang Düsternstraße. Täglich 2 Vorstellungen 16 u. 19.30 Uhr. Eintritt: Nachmittags ℳ 1.—, abends ℳ 1.— bis 3.—. Ein internationales Programm. Vorverkauf: KdF.-Dienststelle, Nordstraße 45 täglich von 9 bis 17 Uhr, und Centralhallen-Kasse, Düsternstraße. Täglich 11 bis 19 Uhr. 18. bis 20. September 1942 Großer Saal der „Glocke" **Robert Gaden** und sein Orchester (28 Mann), klassische und moderne Tanzmusik. Eintritt: ℳ 1 bis 3. Beginn: 19.30 Uhr. Vorverkauf: KdF.-Dienststelle Nordstraße 45 und Praeger & Meier, Bischofsnadel.

Am Donnerstag, dem 3. 9. 42, 19.30 Uhr, Gastspiel der Bremer Volksspielkunst-Gemeinschaft **„Kleiner Mann, ganz groß",** Komödie in 3 Aufzügen im Richard-Jung-Heim, Bremen-Blumenthal. Vorverkaufstellen: Buchhandl. Beike u. Karl Metag, Rönnebecker Str.

Am Sonnabend, dem 5. 9. 42, um 20.00 Uhr: **Erstklassiges Groß-Varieté** in der Strandlust, Brm.-Vegesack. Numerierte Plätze 2,50 und 2,— ℳ, Galerie 1,80 ℳ, unnumerierte Plätze 1,50 ℳ. Karten bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Auto- u. Motorradmarkt

Verkauf

Gebr. Lieferwagen und Personenwagen, ferner fabrikneue Pkw.-Anhänger. Bezugsscheinfrei sind mehrere bereifte Motor-Lieferdreiräder, 125 ccm, am Lager. Bundgaard & Sohn, Ruf: 4 77 11.

Ankauf

Gebr. Motorräder, Motorfahrräder, Lieferwagen, Anhänger, Pkw. kaufen und erbitten Angebote: Bundgaard & Sohn, Ruf: 4 77 11.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer für jungen Mann. Gustavstraße 10-12.

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

Mietgesuche

Suche laufend möbl. Wohnungen u. Zimmer in jed. Stadtteil für Ehepaare und Einzelpers., dring. Hugo Busch, Wohng.-Vermittlg., Doventorsteinweg 20. Aufgabe kostenlos.

Zu verkaufen

Möbel. Beermann & Kranz, Faulenstraße 14/16, Ruf: 2 32 97.

Farbenfreud. Orientbrücke (neu), 340 ℳ, größ. Ständerlampe, mess. ohne Schirm, 50 ℳ, zus. 390 ℳ. Angebote unter U 7270.

Klangvolle neue und gespielte Geigen, ¼-Cellis, Mandolinen, Lauten, Zithern sowie alle Zubehörteile und Saiten für Musikinstrumente im großen Musikhaus A. E. Fischer, Katharinenstraße 30/31

Gut erh. Kinderwag. m. Matratze, 12 ℳ. Scholz, Bayernstraße 131.

Sehr gut erhalt. Stubenwagen m. Matratze, 25 ℳ. Br.-Blumenthal, Mühlenstraße 51.

Erdbeerpflanzen! Soeben frisch wieder von der Plantage eingetroffen. Es kommen nur Sorten zum Verkauf, die auf hiesigem Boden reiche Ernte bringen. Packmaterial bitte mitbringen. Versand auch nach außerhalb. Otto Biermann, Bremen, Düsternstraße 118, Ruf 8 36 98.

Stellenangebote

Jüngere tüchtige kaufm. Kraft f. die Möbeltransport-Abteilg. ein. Speditionskonzerns zum sof. Eintritt, unter günstigen Bedingungen ges., Fachkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Angebote unter V 6321.

Büfettleiter-Ehepaar f. Bahnsteigerfrischungshalle, evtl. auch 2 Schwestern od. Freundinnen aus dem Fach ges. Persönl. Vorstell. erwünscht im Büro der Bahnhofswirtschaft Bremen-Hauptbhf.

Männliche

Kontorist, mögl. m. Erfahrungen im Speditionsfach für ausbaufäh. Posten per sofort gesucht. Ang. unter U 6320.

Jüngere tüchtige kaufm. Kraft f. Spedition zum sof. Eintritt gesucht. Sehr ausbaufähige Stell. Fachkenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. Angebote unter W 6322.

Kaufm. Lehrling für Verkauf (männl.) zum Antritt z. 1. 10. 42. Beermann & Kranz, Faulenstraße 14/16.

Beifahrer und Lagerarbeiter zum sofortigen Antritt gesucht. Beermann & Kranz, Faulenstr. 14/16.

Transportarbeiter gesucht. Louis Neukirch, Bahnhofstraße 31.

Lagerarbeiter ges. Philosophenweg 14.

2 Kegelaufsetzer zu sofort täglich von ½6 Uhr an. Restaurant Zum Senator, Fedelhören 7.

Weibliche

Stenotypistin zum sof. od. baldigen Antritt, evtl. auch für halbe Tage. Angebote unter F 6456.

Kontoristinnen f. Speditionsbüro und Lohnabrechnungsabtlg. ges. einschl. Erfahrungen erw. aber nicht Bedingung. Eintritt mögl. sofort. Ang. unt. T 6319.

Kaufm. Lehrling (weibl.) f. unser Büro zum Antritt 1. 10. 1942. Beermann & Kranz, Faulenstraße 14/16.

Helferin ges. Dentist Karstens. Am Wall 74.

Film-Theater

Admiral-Palast. Hemmstr. Heute 7.00 Uhr: **„Himmelhunde"** / Jugendliche zugelassen.

Barberina-Tonlichtspiele, Sögestr. 10.30, 12.00, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr: **„Hallo, Janine"** m. Marika Rökk / Kulturfilm und die neueste Wochenschau / Jugend nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele. Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Täglich 2.15, 4.30, 7.00 Uhr: **„Es leuchten die Sterne".** Der große Revuefilm mit La Jana, E. F. Fürbringer, Carla Rust / Jugendliche nicht zugelassen.

Skala-Theater, Faulenstraße 55/59. **„Der verkaufte Großvater".** Täglich 1.30, 4.15, 7.00 Uhr / Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Täglich 7.00 Uhr: **„Hochzeitsreise zu Dritt"** mit Maria Andergast, Joh. Riemann, Paul Hörbiger, Grete Weiser, Theo Lingen / Jugendliche haben keinen Zutritt / Die neueste Wochenschau.

Vegesacker Lichtspieltheater, Vegesack, Breitestr. Beginn 19.15 Uhr. Letztmalig: **„Ehen in Verwirrung"** mit Evi Maltagliate, Latigia Bonini u. a. / Jugend verboten / Ab Freitag: **„Rote Orchideen".**

Ärztetafel

Verreist: Dr. med. Hans Feldmann, Kinderarzt, bis 20. September; Dr. med. Noltenius, Wachmannstraße 91, bis 1. Oktober.

Von der Reise zurück: Prof. Dr. Buß, Dobben 67, Sprechst. 8—9, 3—4 Uhr;

Dr. med. Perlia, Frauenarzt. Sprechstundenänderung: 8—10, 15—17 Uhr, Mittwoch u. Sonnabend 8—10 Uhr;

Dr. med. Thiele, Ellhornstr. 14.

Bruchbänder. Sanitätshaus H. Fehrmann Nachf., Knochenhauerstr. Nr. 16/17.

Verloren

Silb. Dam.-Armbanduhr am 31. 8. verlor. in Oberneuland, Höpkens Ruh'. Abzug. in der Geschst. der „Bremer Zeitung", Geeren 6-8.

Portem. m. 2 Spark.-Kontroll-Nr., Gegd. St. Jürgenstr. Ruf 4 38 82.

Gute Brille mit Doppelgläsern. Reuterstraße 4.

Schlüsselbund in rotem Futteral Nähe Lesumbrücke. Abzug. geg. Bel. Carl Grimm, Weberstr. 39.

Blaugestr. Bademantel mit Inh. zw. Ansbacher- u. Bornstr. Geg. Bel. abz. Denker, Jenaer Str. 32, oder Ortskrankenkasse.

Diej. Frau, d. a. 31. 8. d. K'schuhe a. Veges. Strand mitgenomm. hat, w. gebet., selbige Br.-Vegesack, Breitestr. 26, wieder abzugeben.

Urlauber verlor v. Ihlpohl, Bördestr., Spark. Lesum u. zurück üb. Burgd. Füllfederhalter. Der ehrl. Find. w. geb., dens. g. Bel. abzg. Stehnken, Ihlpohl, Bergstr. 115.

Gefunden

Portemonnaie m. Inh. Platjenwerber Weg gefunden. Geg. Unkostenerstattung abzuh. Friedr. Meyer, Großenhalm 7.

Kinderschuhe, Gr. 24, am Veges. Strand. Br.-Aumund, Bergstr. 5.

Stellengesuche

Weibliche

Anfängerin, jg. Frau, s. l. schriftl. Arbeit, die zu Hause gem. werd. kann, 3mal wöchtl. Ang. u. VF 2014 an die Geschst. Vegesack.

Sandtüten
für Löschzwecke
Stück 5 ₰
Verkauf im Lichthof
KARSTADT

Geschäftsbücher
für Handel und Handwerk
viele Sorten am Lager
Durchschreibebücher
Durchschreibe-Buchführungen
Daniel Schad
Langenstraße 30 Ruf 2724

Gold u. Silber
kauft
GRÜTTERT
Ostertorsteinweg 93
Hutfilterstraße 7
Sögestraße 51
Gen. A 42/2546

Venus-KOSMETIK
erfüllt höchste Ansprüche,
weil sie auf die Erfordernisse zeitgemäßer Schönheitspflege wundervoll harmonisch abgestimmt ist.
KOLBE & CO. STETTIN. VENUSHAUS

Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia